



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

42 (26.1.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278718)

Wol. Keller,
Orle.
den fämlicher
nd Marie der
Diensthaus.

Bestellung des
kommen am
"Rosa", Forti-
20 Uhr eben-

heimabend im
20 Uhr, Sing-

wichtige Be-
abend in der
r. 6.

er, Heimabend
15 Uhr, Be-

Taschen mit-
cht wieder im
nd der Schott

Geleitgedichten.
lassen Berichte
im Zuge der
e an die PK-

Waffensabend in
er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

er Walter und
schäftsthele.

Ustfront
Knfänger) sin-
L. 7, 1. 1. 1. 1.
menschieber ist
C. 1, 10. 10. 10.
noch entgegen-

m L. 7, 1 der
sch beginnt um

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2.20 RM, u. 50 Pf. Trägerlohn: durch die Post 2.20 RM. (einschl. 67.2 Pf. Postzustellungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B erlch. wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 1.70 RM, u. 30 Pf. Trägerlohn: durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.96 Pf. Postzustellungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. ddb. Gewalt) verbinb., besteht kein Anspruch auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 45 Pf. Schwelinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachsch. gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigenannahme: Krüdenausgabe 18 Uhr, Abendausg. 12.30 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagort Mannheim.

Früh-Ausgabe A 7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 42 Dienstag, 26. Januar 1937

Das Programm für den 30. Januar

Um die Mittagsstunde: Eine große Regierungserklärung des Führers

Zusammentritt des Reichskabinetts / Dr. Goebbels spricht zur Schuljugend

Der politische Tag

Die neue Moskauer Hochverratskommission wird beinahe von allen einsichtigen Kreisen der Welt als ein Theaterprozess bezeichnet. Und das ist auch gar nicht verwunderlich. Schließlich muß es doch jedem denkenden Menschen auffallen, daß alle Angeklagten, die doch zu den prominentesten „Sowjetkanonen“ gehören, sich schuldig bekennen, obwohl sie wissen, daß ihr Geständnis doch ihren sicheren Tod zur Folge hat. Und ehrliche Eingeständnisse können es ja schließlich auch aus dem einzigen Grunde nicht sein, da die Anklageschrift ein einziges Sammelfurium der unsinnigsten Beschuldigungen darstellt.

Warum, so fragen die Journalisten aller Länder, gesehen denn diese Menschen Untaten ein, die sie nie begangen haben. Die Weltpresse äußert verschiedene Vermutungen. Der Londoner „Daily Express“ nimmt an, daß man den Angeklagten eine Einsprühung mit irgendeiner Flüssigkeit mache, die jeden eigenen Widerstand ausschleife und die Zunge löse. Wer unter dem Einfluß dieses Giftes lebe, gäbe alle Verbrechen zu, deren man ihn bezichtigte. Sonst wäre es doch nicht möglich, daß ehemalige Sowjetführer sich dermaßen erniedrigten.

Interessant ist vor allem auch die Aussage Trochis, die er in Mexiko zu dem neuesten Schauspiel machte. Der Edelmoskowiter ist der Auffassung, daß Stalin alle Gesandenen schon nach der ersten Voruntersuchung erschießen lasse, wenn sie sich nicht gefällig zeigten. Sie kämen überhaupt dann nicht mehr zur Hauptverhandlung. Man erkläre einfach, daß der Angeklagte in der Untersuchungshaft verschieden sei. Wären sie aber gefällig, dann hätten sie immerhin noch Hoffnung auf Verurteilung zur bloßen Zwangsarbeit. Sie kämen trotzdem mit dem Leben davon und könnten vielleicht auch mal wieder, wenn sie sich gut führten, zu höheren Stellungen gelangen. Wenn man will, daß viele Kommandanten von „Konzentrationslagern“ ehemalige Strafgefangene sind, dann ist diese Vermutung nicht einmal von der Hand zu weisen.

Wie dem auch sei, eines steht fest, mit dem neuen Prozess beweist die Sowjetunion wieder einmal, daß sie niemals einen Anspruch darauf erheben kann, als Kulturnation betrachtet zu werden.

Bekanntlich haben sich besonders englische Politiker in letzter Zeit in steigendem Maße mit der ungeheuren Not der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei befaßt. Ihre eindeutigen Forderungen nach Reformen sind in Prag gehört und, wie es scheint, recht unliebsam aufgenommen worden. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza ging nämlich in einer Rundfunkerklärung auf die Minderheitenpolitik der tschechoslowakischen Regierung ein. Er betonte dabei mit Nachdruck, daß es eine Sache der Tschechoslowakei sei, dieses Problem zu lösen. Seine Regierung lehne jeden Versuch einer Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten ab.

In ähnlichen Fragen mag Hodza recht haben. Die Behandlung der Minderheiten ist jedoch ein Gebiet, in das Gottseidank auch noch andere Nationen hineinzureden haben, und

Berlin, 25. Januar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt nachfolgendes Programm für den 30. Januar 1937 bekannt, das in Gemeinschaft mit allen beteiligten Stellen festgelegt wurde.

- 8.00 Uhr: Wecken durch Musik- und Spielmannszüge der Bewegung im ganzen Reich.
- 9.00 Uhr: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, spricht in der Turnhalle der 1. und 29. Volksschule in Berlin-Neukölln zur deutschen Schuljugend. In allen Schulen des Reiches finden gleichzeitig Schulfeiern statt, in deren Mittelpunkt die Uebertragung der Neuköllner Feier steht. Der Schulunterricht fällt danach aus.
- 10.00 Uhr: Vorbeimarsch der Leibstandarte „Adolf Hitler“ vor dem Führer an der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße.
- 13.00 Uhr: Sitzung des Deutschen Reichstages. Abgabe einer Regierungserklärung durch den Führer und Reichskanzler.
- 17.00 Uhr: Zusammentritt des Reichskabinetts.
- 20.00 Uhr: Der Gau Berlin der NSDAP bringt dem Führer zur Erinnerung an die Huldigung vom 30. Januar 1933 einen Fackelzug. Gleichzeitig werden im Reich von den Ortsgruppen der Partei Kameradschaftsabende durchgeführt.

Sie sprechen vom Wollen

Mannheim, 26. Januar.

Die französische Presse, die glaubte, daß Léon Blum in seiner Rede vom vergangenen Sonntag Deutschland mit wirtschaftlichen Vorteilen fördern wolle, hat unrecht gehabt. Ob die klare ablehnende Haltung der deutschen Presse auf entsprechende französische Verwicklungen den Ministerpräsidenten zur Wänderung seiner Politik veranlaßt hat, bleibt dahingestellt. Jedenfalls hat er es erfreulicherweise abgelehnt, einen derartigen Rubbelhandel ernsthaft vorzuschlagen. Und das war gut.

Weniger gut allerdings ist die Tatsache, daß seine Rede unter diesen Umständen auch nicht viel Neues bringen konnte. Wir haben zur Genüge hören müssen, daß die französische Volksfrontregierung nicht von ihrem wirtschaftsfernen Traum der kollektiven Sicherheit loskommen will, sobald es sich um zweiseitige Abmachungen mit Deutschland handelt. Denn daß der Pakt mit der Sowjet-Union in die lächerliche Melodie paßt, kann schließlich auch der verwegenste Volksfrontler nicht behaupten. Das ist überhaupt der springende Punkt in der französischen Politik: Auf der einen Seite immer wieder die Lobpreisungen der allgemeinen Abrüstung, der kollektiven Sicherheit, des hundertprozentigen Friedenswillens in der Theorie und auf der anderen Seite Ausrüstung, Schließung von Militärpakt und letzten Endes auch aktive Einmischung — siehe Spanien — in der Praxis.

Und dennoch enthält die Rede des französischen Ministerpräsidenten nicht nur leere Phrasen. Wir haben und gestreut, daß der französische Außenminister den Friedenswillen des Führers anerkennt und ihn weder mit offenen Worten noch mit versteckten Anspielungen, wie es seine anderen Kollegen gern tun, angezweifelt hat. Vergleichen wir seine Worte mit denen Obens dann müssen wir sagen, daß Léon Blum mindestens einen Ton gefunden hat, auf den Deutschland eingehen kann, ohne ein drückendes Gefühl der Verbitterung im Herzen tragen zu müssen. Herr Oben pflegt in besorgtem, fast schulmeisterlichem Ton die unerbittlichen Verbündlungen des Deutschen Reiches vorzubringen. Léon Blum wußte das zu vermeiden, ohne daß er den Standpunkt der französischen Regierung aufzugeben hat. Damit ist aber alles Positive gesagt.

Das Gesamtergebnis der Bonner Rede ist, wie man sieht, nicht besonders erschütternd. Eine freundliche Verbeugung und die Versicherung, daß man dem Nachbarn keine Friedensliebe staubt, sind schließlich noch keine diplomatischen Grothaten. Bestehen bleibt nach wie vor die Ablehnung des deutschen Standpunktes, den verworrenen Anoten diplomatischer Schwierigkeiten zu lösen. Wir meinen den Abschluß von zweiseitigen Verträgen, die immerhin bestimmte Erfolge aufzuweisen haben. Wir wollen wieder einmal erinnern an Deutschlands Abkommen mit Polen und Österreich und an das Nationalabkommen mit England, und wir wollen wieder betonen, daß die direkte Aussprache zwischen Rom und Berlin viele Gefahrenpunkte aus der Welt schafft, daß das sind Tatsachen, an denen sich nichts rütteln läßt. Und was hat die Gegenseite mit ihren

Das ganze Volk am Lautsprecher

Ein Aufruf von Dr. Goebbels an das deutsche Volk

Berlin, 25. Januar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat folgenden Aufruf erlassen:

An das deutsche Volk!

Am 30. Januar, mittags um 13 Uhr, spricht der Führer zum Deutschen Reichstag. Sein Wort ist das der deutschen Nation. Allen Deutschen wird Gelegenheit gegeben werden, am Lautsprecher diese Rede zu hören. In sämtlichen Betrieben, Geschäften und Dienststellen werden die Vertretungen geschloßlich am Lautsprecher versammelt sein, und in allen deutschen Häusern wird man am Rundfunkempfänger den Worten des Führers lauschen. Die ruhändigen Stellen haben die vorbereitenden Maßnahmen für den Volksempfang eingeleitet.

gez.: Dr. Goebbels.

Flaggen heraus!

Berlin, 25. Januar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Aus Anlaß des vierjährigen Bestehens des nationalsozialistischen Reiches werden alle Deutschen aufgefordert, am 30. Januar ihre Häuser und Wohnungen zu beslaggen.

gez.: Dr. Goebbels.

Der Weg des großen Fackelzuges

Berlin, 25. Januar.

Für den 30. Januar werden auf der Anfahrstraße des Führers von der Reichskanzlei zur Groß-Oper Lautsprecher aufgestellt werden, über welche die Rede des Führers übertragen werden wird.

Die Rede des Führers und Reichskanzlers am 30. Januar wird vom Deutschen Rundfunk am Sonntag, 31. Januar, 11 Uhr, über alle Sender mit Ausnahme des Deutschlandsenders wiederholt werden.

Der große Fackelzug des Gaues Berlin der NSDAP, der am 30. Januar zur Erinnerung an die Huldigung vom 30. Januar 1933 durchgeführt wird, nimmt seinen Weg von der Charlottenburger Chaussee durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße zur Reichskanzlei.

lange ein Staat Menschen dem Hungertod preisgibt, darf er sich nicht wundern, wenn andere Menschen haben, die Abstellung dieser Mißstände anstreben.

laufen
Richtbeschränkte
neu, Müll zu
verkaufen, Barf
unter, P. 4. 5. 2ab.
(42044)

**Kleider-
schränke**
Stuhl, einb., 88.4
2st., eisenbein,
68, 78, 88.4
Stuhl, einb., 98.4
Stuhl, einb., 72.4

Büchertisch
Stuhl, einb., 125.4

Schreibtisch
Diplomat 54.4

Möbel-Meisel
E 3, 9
Geleitgedichten.

Inserieren
bringt
Gewinn

Alle
untere Restum-
träger — alle
H. B. Vertriebs-
stellen nehmen
sowie Webstoffe
für die Rieta
anverwandten
Datenfreund-
ner auf Bitte
machen Sie von
dieser Möglich-
keit die mit
Bewusstsein
unter Veler
schaffen wurde
r. 4. 2. 2. 2. 2.
gebrauch

Kollektivträumen an Erfolgen aufzumeistert Bandwurmlänge Neben, unendliche Debatten in den Parlamenten und — sehr viel Blutvergießen. Daran sind aber nicht nur die Staatsmänner schuld, sondern auch die ganze krankhafte Ideologie, die der Verfallener Vertrag geschaffen hat, die vor allem diesen töneren Kolos in Genf ins Leben rief, wenn man dessen Existenz überhaupt als Leben bezeichnen kann. Der einzige Kupplerer liegt in Moskau. Daß er seine Vorteile wahrzunehmen weiß, sieht man wieder am spanischen Beispiel.

Unsere Politik ist aktiv und bleibt aktiv. Die Neben, die der Führer und die verantwortlichen deutschen Staatsmänner halten, schließen niemals mit der Feststellung, daß die Forderungen banal sind, welche Schlussfolgerung Leon Blum in Lyon ziehen mußte. Klarheit und Einfachheit bestimmen unseren Kurs, bestimmen aber auch unsere Entschlüsse im Hinblick auf die Lage in Spanien. Wir haben uns über die letzte englische Note gefreut, die den Fehler bei den Hörnern anpackt, d. h. die Freiwilligenfrage endlich einer Lösung zutreibt. In der klaren Verfolgung unserer Politik treten wir neben die englische Regierung und leisten unferstlich wiederum einen Beitrag, der die Nichtmischung in Spanien garantieren soll. Die deutsche Reichsregierung hat ein Gesetz vorbereitet, das die Einreise von deutschen Staatsangehörigen nach Spanien zur Teilnahme am Bürgerkrieg, sowie die Anwerbung von Personen zu diesem Zweck unter Strafanordnung verbietet und das die notwendigen Verwaltungsmaßnahmen in Aussicht nimmt, um die Ausreise und die Durchreise aller Personen zu verhindern, die ebenfalls in der Absicht, sich am spanischen Bürgerkrieg zu beteiligen, durch Deutschland reisen. Den nächsten Schritt muß London wieder tun. Wir haben vor wenigen Wochen gefordert, daß sämtliche bürgerliche in Spanien kämpfenden Ausländer nebst dem hegerischen roten Anhängel ausgezweifelt werden. Der einzige dunkle Punkt der letzten englischen Note ist das Schweigen, das man dieser Forderung entgegensetzt. Damit ist wertvolle Zeit verloren und den roten Machthabern Gelegenheit gegeben, ihren neuesten Dreh, die Naturalisierung der Ausländer, durchzuführen. Wir betonen wiederum: Es hat keinen Sinn, wenn der Freiwilligenstrom jetzt nur gestoppt wird. Die sowjetrussischen Truppen mit ihren modernsten Kampfmitteln kann man durch diese Maßnahme nicht verschwinden lassen.

Die Worte der Reichsregierung sind klar und einfach. Sie sind richtungweisend und haben nur das eine Ziel, Europa den Frieden zu sichern. Die Neben aber, die gerade in jüngster Zeit von englischer und von französischer Seite gehalten wurden, zeigten nicht diese Geradlinigkeit. Eben sagte, auf die Worte läme es nicht an, sondern auf den Willen. Es war der einzig annehmbare Satz seiner damaligen Ausführungen, und Blum hat diese seine Ziele aufgegriffen. Und dabei scheint es zu bleiben. Wir wollen uns freuen, wenn in absehbarer Zeit der leere Satz bei den andern blutvollen Leben gewinnt. Doch er in unserer Politik lebt, ist bekannt. Er soll nicht nur die emliche Spannung herbeiführen, sondern darüber hinaus auch den Anfang einer neuen Zeit, die sich auf das gegenseitige Vertrauen und nicht auf die Zahl der Bajonette stützt. Wird es so weit kommen? Wir warten beinahe schon zu lange.
Dr. W. K.—r.

Die neue deutsche Note zur Freiwilligenfrage

Vorbereitung eines Gesetzes / Nochmals Hinweis auf die Ausweisung kämpfender Ausländer

Berlin, 25. Januar.

Die Reichsregierung hat am Montagmittag dem britischen Botschafter in Berlin Sir Eric Phipps die deutsche Antwortnote auf die letzte englische Note in der Freiwilligenfrage überreichen lassen.

Die Note hat folgenden Inhalt:

I.

Die deutsche Regierung hat mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß nach Ansicht der königlich britischen Regierung die hauptbeteiligten Mächte nunmehr über die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen zur Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen nach Spanien einig sind und daß ferner auch grundsätzliche Einverständnis darüber besteht, daß diese Maßnahmen von allen beteiligten Regierungen gleichzeitig getroffen werden, daß das Gesamtproblem der indirekten Formen der Einmischung in Spanien eine aktive Behandlung erfordert und ein wirksames Kontrollsystem eingeführt wird. Damit würden die Voraussetzungen erfüllt sein, von denen die deutsche Regierung in der Note vom 7. Januar

ihre Bereitwilligkeit zur Anordnung der von ihr zu treffenden Maßnahmen abhängig gemacht hat.

II.

Unter diesen Umständen hat die deutsche Regierung bereits ein Gesetz vorbereitet, das die Einreise von deutschen Staatsangehörigen nach Spanien zur Teilnahme am Bürgerkrieg sowie die Anwerbung von Personen zu diesem Zweck unter Strafanordnung verbietet und ferner die notwendigen Verwaltungsmaßnahmen in Aussicht nehmen würde, um die Ausreise und Durchreise aller Personen zu verhindern, die sich zur Teilnahme am Bürgerkrieg nach Spanien begeben wollen.

Es wird sich empfehlen, daß der Londoner Nichtmischungsausschuß sofort die Uebereinstimmung aller beteiligten Regierungen über den wesentlichen Inhalt der von ihnen zu treffenden Maßnahmen, über den Zeitpunkt ihrer Inkraftsetzung, sowie endlich über die Grundlinien des einzuführenden Kontrollsystems feststellt. Sobald diese Feststellung erfolgt ist, wird die deutsche Regierung

unverzüglich das Erforderliche wegen der von ihr zu treffenden Maßnahmen veranlassen.

III.

Was die Durchführung der Kontrolle anlangt, so liegen der deutschen Regierung und zwar zum Teil erst seit wenigen Tagen, eine Reihe von Entwürfen des Londoner Ausschusses vor, deren Prüfung sie möglichst beschleunigen wird. Sie behält sich vor, durch ihren Vertreter dem Londoner Ausschuss das Ergebnis dieser Prüfung sobald als möglich mitzuteilen und dabei gegebenenfalls auch ergänzende Vorschläge zu machen.

IV.

Die Igl. britische Regierung hat sich bisher leider noch nicht zu dem in der Note vom 7. Januar gemachten Vorschlag der deutschen Regierung geäußert, alle nichtspanischen Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien einschließlich der politischen Agitatoren und Propagandisten aus Spanien zu entfernen, um so den Zustand vom August vorigen Jahres wiederherzustellen. Die deutsche Regierung legt auf diese Vorschläge nach wie vor besonderen Wert.

Sie hat die ernste Befürchtung, daß es nach der ganzen bereits in der Note vom 7. Januar geschilderten Entwicklung der Dinge zu einer einseitigen, dem Sinn der Nichtmischungspolitik zuwiderlaufenden Begünstigung der bei nationalen spanischen Regierung im Kampfe gegenüberstehenden Elemente führen wird, wenn die Mächte den Zustrom von Freiwilligen nur für die Zukunft verhindern, sich aber damit abfinden, die bereits in Spanien befindlichen landfremden Teilnehmer am Bürgerkrieg dort zu belassen. Es erscheint der deutschen Regierung als das Gebot der Stunde, daß alle beteiligten Mächte jetzt endlich ernsthaft an die Sache an, jede Möglichkeit einer Einmischung in Spanien zu unterbinden. Wenn sie dazu entschlossen sind, werden sie auch Mittel und Wege finden, um den erwähnten Vorschlag der deutschen Regierung zu verwirklichen.

Die italienische Antwort auf das englische Memorandum vom 11. Januar ist ebenfalls am Montag überreicht worden. In Form und Inhalt stimmt sie zum größten Teil mit der deutschen Antwort überein. Auch Italien wird die notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen ergreifen, um die Teilnahme von Italienern am spanischen Bürgerkrieg zu verhindern. Ebenfalls weist sie noch einmal auf die Entfernung der Ausländer aus den Kampfhandlungen in Spanien hin.

„Sehr befriedigend“ sagt London

London, 25. Januar.

Die deutsche und italienische Antwort auf die britische Note in der Freiwilligenfrage sind am Montag in London eingegangen. Sie werden in zuständigen politischen Kreisen als „sehr befriedigend“ bezeichnet. Es wird erklärt, daß die Antworten alles enthielten, was erwartet worden sei.

Abschied von tapferen Seeleuten

Trauerfeier für die Besatzung des Versuchsbootes „Welle“

Riel, 25. Januar.

Von den Türmen und Häusern, von den Schiffen und Werkgebäuden der Kriegsmarinestadt Riel wehten am Montag die Hakenkreuzflaggen auf Halbmast. Auf dem Garnisonfriedhof wurde am Nachmittag die Trauerfeier für die Besatzung des Kriegsmarine-Versuchsbootes „Welle“ abgehalten, die am 19. Januar im schweren Schneesturm ums Leben kamen.

Der Tod ereilte die Männer der „Welle“ und ihren Kommandanten, Leutnant z. S. Böhmig, einen erfahrenen Torpedoboote-Steuermann, bekanntlich, als sie ihre Kameraden vom Segelschoner „Tuhnen“ aus Seenot retten wollten. Von der Wölpinger Besatzung sind bisher 15 Mann der See entrissen worden. Die Männer der „Welle“ haben die Kameradschaft zwischen Wehrmacht und SM mit ihrem Tode besiegelt. Deshalb trauerte an diesem Tage mit der Kriegsmarine besonders die SM, die überall im Reich auf ihren Dienstgebäuden die Flaggen halbhoch gesetzt hat.

In der Kapelle des Friedhofes waren die Angehörigen und Hinterbliebenen der Opfer versammelt, denen der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder das Beileid des Führers und des Reichskriegsministers ausdrückte. „Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler“, so sagte er, „hat mich beauftragt, Ihnen persönlich zu sagen, wie er von Herzen an Ihrer und unserer tiefen Trauer teilnimmt. Der Führer liebt seine Marine und schätzt die Hilfsbereitschaft, den tapferen Einsatz des Lebens für in Not befindliche Seeleute, wie sie in der Marine

eine Selbstverständlichkeit ist, hoch an. Er ist daher stolz auf die in treuer Pflichterfüllung von uns gegangenen Kameraden der „Welle“ und weilt in Gedanken in dieser Stunde bei ihnen und ihren Lieben. Auch der Herr Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg hat mich beauftragt, Ihnen seine herzlichste und tiefempfundene Teilnahme zu übermitteln. Er drückt Ihnen allen in Gedanken die Hand. Ich selbst, der ich mit der gesamten Kriegsmarine durch den Verlust auf tiefste betroffen bin, trauere in herzlichster Verbundenheit mit Ihnen um unsere Seetruppen, die ihr Leben dahingaben für ihre Brüder.“

Vorbei am Mahmal der „Niobe“, auf dem die Reichskriegsflagge halbhoch wehte, schritt die Trauergemeinde zur Grabstätte. Dort waren die 15 Särge, bedeckt mit der Reichskriegsflagge und zahlreichen Kränzen, aufgebahrt. Die Ehrenposten stellte das Versuchsboot „Strahl“ der Kriegsmarine. Zahlreich waren die Trauerabordnungen der Kriegsmarine, und der SM-Gruppe Nordmark.

Nach einem Ehoral sprachen die beiden Stationsgeistlichen, dann nahm der kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, Abschied von den Toten.

Nachdem das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ verklungen war, präzisierte die Ehrenkompanie der 1. SS (Schiffs-Stamm-Abteilung der Ostsee) das Gewehr, und bei dumpfem Trommelwirbel und unter den gedämpften Klängen des Liedes vom guten Kameraden verließ Korvettenkapitän Bahse, der Leiter der Nachrichtenversuchsanstalt, die Namen der Gebliebenen. Drei Ehrensalven trachten über die Gruf.

Vergiftung durch den Bolschewistenfilm

Kulturpolitisch getarnte Zersetzungarbeit der Sowjets

Die politische Maulwurfsarbeit, die von Moskau aus geleitet und in allen Ländern der Erde geleistet wird, soweit diese noch nicht zum freien Erkennen der drohenden Gefahr gekommen sind, erfährt eine starke Unterstützung in der gleichen Minder- und Zerlegungstätigkeit auf kulturpolitischem Gebiet. Es ist insbesondere der Film, der hier in starkem Maße eingesetzt wird, und es ist ein bedauerliches Zeichen, wie wenig selbst Länder, die an sich den russischen Volk im Schoßpelz erkannt haben, seine Arbeit dort feststellen, wo sie sich kulturpolitisch tarnt.

Der frühere Hochstand der russischen Filmindustrie ist längst zu Ende. Filme, wie „Panzerkreuzer Potemkin“, „Sturm über Asien“ und „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“, konnten bei aller zerfetzenden Tendenz, bei aller läghaften Phrasologie, bei aller inneren Unwahrheit, bei aller Verdrehung der historischen Geschehnisse und ihrer Konsequenzen hohe Rönnerschaft vornehmlich auf dem Gebiet der Technik und der Schauspielerei für sich in Anspruch nehmen.

Inzwischen ist nach dem damaligen andert-halb Jahrzehnte zurückliegenden Anlauf die Verrottung des russischen Films im gleichen Maße fortgeschritten wie auf allen anderen Gebieten des russischen Lebens. Gewiß kommen von Zeit zu Zeit phantastisch anmutende Zahlen. So entnimmt man einem russischen Bericht, daß Rußland 35.000 Filmtheater aufweise; von diesen sind allerdings, wie verlegen zugegeben wird, nur 2285 Tonfilmtheater, die anderen spielen Summ. Die Zahl der Filmtheater soll nun in Kürze auf 43.700 erhöht werden. Mit dieser Zahl wird es wohl dieselbe Wichtigkeit haben wie mit der Behauptung, daß täglich 42 Millionen Besucher in den Filmtheatern Rußlands gezählt würden; bei rund 160 Mil-

lionen russischer Bevölkerung müßte demnach, Säuglinge, Greise, Kranke, in die Verbannung Geschickte und in den Kerker der GPU Schwachmütige eingerechnet, jeder Russe alle vier Tage einmal ins Kino gehen — bei den unter dem Minimum stehenden Einkommensverhältnissen der erschütternden Mehrheit der Sowjetbevölkerung eine Unmöglichkeit.

Das offizielle sowjetrussische Regierungsdorgan „Pravda“ brachte vor kurzem einen Artikel, in dem bewegliche Klage darüber geführt wurde, daß das Programm für die ersten neun Monate des Jahres 1936 durchaus nicht erfüllt worden wäre; die Produktion habe versagt. Als Gründe wurden angeführt: hohe Produktionskosten, unzureichende Ausbildung der Regisseure, mangelnde Planmäßigkeit der Produktion sowie langsame Produktionstempo, das im Durchschnitt für jeden Film eine Herstellungzeit von mindestens einem Jahr erfordere.

So ist es zu erklären, daß die russischen Filme von den Russen selbst abgelehnt werden. Auch die großen Reicher, wie „Matrosen aus Kronstadt“ und der in Amerika laufende antideutsche Gehfilm „Der Kampf“ waren Verfolger und zogen nur bei den Genossen von der geballten Faust.

Trotzdem wird systematisch der russische Film forciert, vornehmlich in den Ländern, in denen das Reich Stalins, Linwinsows und Dimitroffs sich am sichersten wähnt, das sind Tschechoslowakei und Frankreich.

Die bekannte französische Zeitung „Exportateur Français“ teilte dieser Tage mit, daß zwischen Film-Rußland und Film-Frankreich ein Filmaustauschvertrag besteht, in dem der Filmdiktator Sowjetrußlands, Choumlatich, die Gegenseitigkeit 1:1 zugesagt hätte.

Im letzten Jahr hat 20 russische Filme in Frankreich herausgekommen, die noch heute ge-

spielt werden. Sie sind französisch gedubbt und werden sehr billig vertrieben. Von den rund 4000 französischen Filmtheatern spielen etwa 300 Russenfilme, aber gerade solche in den Industriegegenden, in denen die Arbeiterchaft der scheidenden kommunistischen Propaganda am ehesten zugänglich ist. Man schätzt die Einnahmen eines jeden dieser russischen Filme in Frankreich auf insgesamt 300.000 Franken.

Der Inhalt der Filme ist in fast allen derselbe: immer wieder schlagen rote Bänder überlegene wehrtrussische Divisionen in die Flucht, vernichtet ein meuterndes Schlachtschiff reguläre Flotten und Heere, erlittet die ehemalige Ordnungsmacht eines Offiziers, da sie inzwischen „rot“ geworden ist, diesen von hinten, wird ein ehemaliger weißer Seefahrer, der nicht lesen und schreiben kann, im roten Heere zum Befehlshaber, weil er sich zu Sowjetrußland bekannt hatte.

Das Gegenseitigkeitsgeschäft muß nun nach der beweglichen Klage der Franzosen sehr schlecht aussehen. Der russische Filmbesucher, in seinem Geschmack vollkommen vergiftet durch Filme der oben geschilderten Art, bringt für die auf höherem Niveau stehenden Erzeugnisse der französischen Filmkunst noch nicht einmal das Verständnis mehr auf. Frankreich stellt im Jahre 125 Filme her, von denen im letzten Jahr drei nach den größten Schwierigkeiten auf den russischen Markt gelangten. Die Pariser Handelsvertretung der Sowjets läßt die Vorzeichen aus. Ist von 30 oder mehr Filmen endlich einer für geeignet befunden, so wird eine Kopie nach Moskau geschickt, wo nach einem Viertel- oder einem halben Jahr endlich die Entscheidung der Filmmentrale fällt. Der Preis, den Sowjetrußland, das die eigenen Zeitungen als „das größte Filmland des Kontinents“ bezeichnen, für einen Film zahlt, beträgt tausend Dollar. Die drei französischen Filme erzielen also im Jahre insgesamt 60.000 Franken aus Rußland, gegenüber 6 Millionen Franken, die Rußland aus Frankreich herausholt.

Aber trotzdem spielen die Franzosen weiterhin russische Filme, lassen sie das scheidende Gift

der kulturpolitischen Zersetzung weiterhin ins Land. Sie sollten sich ein Beispiel nehmen an Kanada. Dort hat die Provinz Quebec die Einführung sämtlicher russischen Filme verboten mit der Begründung, daß „die Prinzipien, die hinter dem Vertrieb dieser Filme ständen, bei allem äußerlich unschuldigen Aussehen die immerwährende Gefahr einer allmählichen Durchsetzung des kommunistischen Gedankens darstellten.“
Albert Schneider.

Franzosen zum 10. Todestag Rilkes. Fast ein Jahrzehnt lebte Rilke in Frankreich, er starb an der Rhone, im Schloßchen Marly, und dort entstand manches Gedicht in französischer Sprache, denen in deutscher Sprache ebendort. Rilke ist deshalb in Frankreich nicht vergessen worden, und zu seinem 10. Todestag äußerte sich eine Anzahl führender französischer Dichter und Denker über diesen einjanzigen deutschen Dichter. Von Edmund Jaloux, der Rilke in Frankreich einführt, kamen zwei große Würdigungen in einer Zeitschrift und einer Zeitung, und daneben sieben Gedichtausgaben führt der Hinweis auf die merkwürdige Ausstrahlung Rilkes wieder, die alle gesangennahm, die ihm nähertraten. Valéry findet in Rilkes Werk die Seele einer fünfzigsten Zeit, und auch an den anderen Stellen wird dieses Werk als eines der wertvollsten Beiträge zur Weltliteratur unserer Zeit gerühmt.

Das deutsche Antlitz im Spiegel der Jahrhunderte. Die Stadt Frankfurt a. M. wird in Verbindung mit dem Kassenpolitischen Amt der NSDAP in den neu hergerichteten Räumen des Karmelitenklosters im Rai und Juni eine Ausstellung „Das deutsche Antlitz im Spiegel der Jahrhunderte“ veranstalten, die eine Uebersicht aus zwei Jahrtausenden geben wird.

Sch...

Der starke deutsche Rückzug herrschte, in Hamburg stärke angesprochen Bucht wurde, herr Nordsee W...

Durch den aus der Höhe im Hamburgdriger Wasser messen wurde möhllischen ter. Durch d Jahren nicht die Großschiff für die Ueb des Gefährte wurden.

Das Noton Hamburg-Süd schaft ist bere auf Grund ge das 13.750 To Gußhaben au konnte das Kraft wieder riet die „Mon zweitemal se geworden.

Mit dem Wasser der das Elektrizitriess genomm mehr arbeitert Strom war. die besonders Stromes litten nehmen.

Der Völ...



Hoffentlich v...

Franz...

Franz S... bekannt, in S nur der Kreis fried in Badr vor einiger 3 Führers erblie uns zu entw stehen hat, seine Kunst zu mit unseren Werk ist heute reutz zu trenn dienst des 3 Teil seines Wahrscheinlich gens eine Ku im Einverneh Städtischen S...

Franz Staf Baureuth ver Siegfried und steht im ftrieb nahe. Iurch vor den von wenigen allen in seiner ihn zu seinem war sein Ziel, Wert Bagners Zeit wohllofer irrbares Refik Wege Anstöß die Natur, im malen und zu fassen. Aber es weiter als durch die Fort gestaltet tiefes geschlossener Kunst trägt an

Age sländer

gen der von lassen.

ontrolle an- terung und Tagen, eine r Ausschuf- icht be- it sich vor, er Ausschub d als mög- enfalls auch

sch bisher Note vom er deutschen ischen Teil- ein schließlich Propagan- um so den es wieder- gierung nach wie

ah es nach 7. Januar ge zu einer umschün- ung der der im Kampfe hren wird, Freiwilligen ch aber da- inden befind- Bürgerkrieg reußischen Re- dah alle edlich ichteit einer nden. Wenn e auch Mit- hnten Vor- erwirlichen.

London Januar.

antwort auf anfrage sind . Sie wer- reifen als ird er- telten, was

terhin ins nehmen an ec die Auf- e verboten ntipien, die länden, bei sphen die icken Durch- nens dar- neider.

obestag e Mille in im Schließ- des Gedicht n deutscher s in Frank- u seinem u führender über diesen n Edmund ährte, kam- einer Zeit- eden liegen erts, Robert n fast allen s auf die wieder, die iraten. Ba- eele einer deren Stel- wertvollsten t Zeit ge-

Spiegel Frankfurt Kassepost- löstern im als deutsche te“ veran- tadtiau-

Schwerer Sturm über Hamburg

Motorschiff „Monte Olivia“ zweimal aufgelaufen

Hamburg, 25. Januar.

Der starke Südostwind, der im nordwest- deutschen Küstengebiet in der Nacht zum Montag herrschte, hat, wie die Deutsche Seewarte in Hamburg mitteilt, in der Nordsee Sturmstärke angenommen. Während in der Deutschen Bucht bereits Windstärke 9 bis 10 gemessen wurde, herrschte in der mittleren und östlichen Nordsee Windstärke 11 bis 12.

Durch den Südostwind sind die Wassermassen aus der Elbe herausgedrückt worden, so daß im Hamburger Hafen ein außerordentlich niedriger Wasserstand von minus 2,73 Meter gemessen wurde. Der Unterschied gegen den gewöhnlichen Wasserstand beträgt über 2,50 Meter. Durch diesen ungewöhnlichen, seit vielen Jahren nicht mehr festgestellten Tiefstand ist die Großschifffahrt außerordentlich gefährdet. Für die Ueberseebomber ist das Ansteuern des Elbefahrwassers mit großen Gefahren verbunden.

Das Motorschiff „Monte Olivia“ der Hamburg-Züdamerila-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist bereits zweimal im Elbefahrwasser auf Grund geraten. Am Montagmorgen geriet das 13750 Tonnen große Motorschiff unterhalb Cuxhaven auf Grund. Zwei Stunden später konnte das Schiff jedoch bereits mit eigener Kraft wieder flott werden. Gegen Mittag geriet die „Monte Olivia“ bei Brunsbüttel zum zweitenmal fest. Inzwischen ist sie wieder flott geworden.

Mit dem zur Flutzeit wieder steigenden Wasser der Elbe konnte am Montagmorgen das Elektrizitätswerk in Neuhof wieder in Betrieb genommen werden, das zeitweise nicht mehr arbeiten konnte, so daß Hamburg ohne Strom war. Die zahlreichen Industriewerke, die besonders schwer unter dem Aussehen des Stromes litten, konnten wieder die Arbeit aufnehmen.

Der Völkerbund siedelt um



(Nebelspalter)

Hoffentlich vorträgt er den Transport noch!

Infolge des Strommangels waren die Hamburger Zeitungen nicht in der Lage, ihre Ausgaben zur gewohnten Stunde herauszubringen. Soweit die Zeitungen nicht über eigenen Strom verfügten, erschienen sie mit mehrstündigen Verspätungen und zum Teil als Notausgaben, wobei größere Teile statt des Maschinensatzes Handsatz aufwiesen.

Die Straßenbahnen haben in den Nachmittagsstunden den Verkehr wieder in vollem Umfang aufgenommen, während die Hochbahn nur mit einigen wenigen Wagen den Verkehr aufrecht erhält. Im übrigen ist der Verkehr der Autobusse und der Stadtbahn erheblich verstärkt worden.

Ein plumper Moskauer Schwindel

Verhaftung Reichsdeutscher im Theaterprozeß „begründet“

Moskau, 25. Januar.

Die Montagssitzung im Moskauer Theaterprozeß begann mit der Vernehmung des „Zeugen“ Ingenieur Loginow, der als angebliches Mitglied der Trotskyisten-Organisation im Auftrage Bjatafows und anderer Angeklagter insbesondere in Industriebetrieben in der Ost-Ukraine Sabotageakte verübt haben soll. Getreu dem eingespielten Muster unzähliger sowjetischer Schändlingsprozesse, deren Hintergründe fast immer bekannt sind, trägt der Zeuge seine Aussagen vor. Loginow liefert in flüchtigem, von den Stichworten des Staatsanwalts dirigiertem Vortrag neuen sensationellen Stoff für die Leitartikel der Sowjetblätter, indem er in allen Einzelheiten angebliche Schändlingsarbeit wie Ueberreizung von Kesseln, falsche technische Planung von Gebäuden, Einsatz falsch konstruierter Maschinen und anderer in das Programm des Staatsanwalts passende „Verbrechen“ schildert.

Merkwürdiger Mord in Paris

Ehemaliger Sowjetrusse im Park tot aufgefunden

Paris, 25. Januar.

Im Bois de Boulogne wurde am Montagvormittag der frühere sowjetrussische Wirtschaftler Kawachine ermordet aufgefunden. Einzelheiten fehlen zur Stunde noch.

Kawachine hatte sich nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution in Rußland zunächst den neuen Machthabern zur Verfügung gestellt und war später nach Paris gegangen, wo er die französische Nationalität erwarb. Er war Leiter einer Bank bis 1930 und widmete sich dann wirtschaftlichen Studien. Es heißt, daß Kawachine in der letzten Zeit alle Beziehungen zur

Sowjetregierung abgebrochen habe. Doch soll er eine rege politische Tätigkeit innerhalb einer anderen Gruppe der äußersten Linken entfaltet haben. Jedenfalls muß Kawachine eine bedeutende Rolle in Paris gespielt haben, denn der französische Wirtschaftsminister Spinasse begab sich persönlich in das betreffende Polizeikommissariat, um sich über den bisherigen Stand der Untersuchung zu unterrichten.

Die Ermordung des früheren sowjetrussischen Botschafters Kawachine hat in Paris starke Erregung ausgelöst, da Kawachine eine nicht nur in wirtschaftlichen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit war. Mehrere Morgenzeitungen geben in ihren Provinzausgaben der Vermutung Raum, daß es sich um einen politischen Mord handeln könne, und zwar bestehe möglicherweise ein Zusammenhang mit dem gegenwärtig in Moskau durchgeführten Prozeß gegen die Trotsky-Anhänger. So weicht z. B. der „Matin“ zu melden, daß Kawachine ein enger Freund von zwei Angeklagten im Moskauer Theaterprozeß, Sokolnikow und Bjatafow, gewesen sei.

In Kürze

Das englische Kabinett trat am Montagvormittag zu einer Sitzung zusammen, auf der hauptsächlich innenpolitische Fragen besprochen wurden. Insbesondere wurden neue gesetzliche Maßnahmen für die englischen Notstandsgebiete und zur Frage der Rekrutierung für die englische Armee besprochen.

Die englische Monatszeitschrift „Anglo-German Review“ veröffentlicht einen offenen Brief ihres Herausgebers Carroll an Eden. Carroll macht dem englischen Außenminister den Vorwurf, daß er in deutscheindlichen Vorurteilen besangen sei und seine Politik und öffentlichen Reden dadurch beeinflussen lasse.

Der Völkerbundsrat hat am Montag in öffentlicher Sitzung die Verhandlung seiner Tagesordnung fortgesetzt. Dabei kam die Frage der Flüchtlinge in Madrid vor. Die Verhandlungen zur Sprache. Ein Ergebnis wurde nicht erzielt.

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Blum findet in Italien eine recht frohliche Aufnahme.

Dr. Scheel in der Reichsarbeitskammer

München, 25. Januar.

Der Leiter der Reichsarbeitskammer, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, hat den Reichsstudentenführer Dr. Scheel in die Reichsarbeitskammer berufen.

Man lernt nie aus!

Man lernt nie aus! Man möge noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer verfehlt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zerlegung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpasta von Weltmarke reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den kostbaren Zahnschmelz.

Leichenfledderer im Bürgerkrieg

Goldzähne ermordeter Nationalisten werden verschahrt

Paris, 25. Januar.

Bei der französischen Zollkontrolle an der französisch-italienischen Grenze wurde am Sonntagabend ein Spanier festgenommen, der zur Ueberführung der Zollbeamten in zwei Paketen Schmuckstücke im Werte von etwa einer Million Franken mit sich führte. Die Pakete enthielten 150 Goldstücke, 50 000 Peseten in Banknoten, ein Dutzend mit Brillanten besetzte Uhren, 23 goldene und Platinfetten, 73 goldene Armbänder, zwei Perlenhalsbänder, Broschen, Medaillons, Brillanten und sonstige Edelsteine. Außerdem aber fanden sich unter den Wertpapieren noch zahlreiche Goldzähne, die augenscheinlich aus den Gebissen von Leichen ausgebrochen waren. (!) Man nimmt an, daß es sich um

Gegenstände aus dem Besitz nationaler Spanier handelt, die von den Bolschewisten ermordet und beraubt worden sind. Der Spanier — offenbar ein Bolschewist — der nach Paris fahren wollte, um seinen Raub zu veräußern — wurde verhaftet. Seine Beute wurde beschlagnahmt.

Strenge Kälte auch in Wien

Wien, 25. Januar.

Der vergangene Sonntag hat Wien strengste Kälte gebracht. Das Thermometer sank im Laufe des Tages bis auf minus 14 Grad. Ein wahrer Massenstrom von Wintersportlern — man schätzt ihre Zahl auf 40 000 — ergoß sich in die Berge der Umgebung Wiens. Die starke Vereisung des Schnees hatte eine Rekordziffer von Unfällen zur Folge.

Franz Stassen, der Maler der Nibelungen

Eine Ausstellung in den Räumen des Heckelhauses

Franz Stassen ist in Norddeutschland weit bekannt, in Süddeutschland kennt ihn eigentlich nur der Kreis der Freunde des Hauses Wahnfried in Bayreuth. Genannt wurde sein Name vor einiger Zeit auch, als er den Auftrag des Führers erhielt, für die Reichsanstalt Gobelin zu entwerfen, weil er wie nur wenige verstanden hat, das germanische Altertum und seine Kunst zu erleben und aus gleichem Geiste mit unseren Mitteln wiederzugestalten. Sein Werk ist heute nicht mehr von Wert von Bayreuth zu trennen. Schon deshalb ist es ein Verdienst des Hauses Heide, daß wenigstens ein Teil seines Wertes zugänglich gemacht wird. Wahrscheinlich noch für das Frühjahr ist übrigens eine Ausstellung seines gesamten Wertes im Einvernehmen mit der Verwaltung des Städtischen Schlossmuseums vorgesehen.

Franz Stassen ist seit früher Jugend mit Bayreuth vertraut, er ist mit Cosima und Siegfried Wagner befreundet gewesen und steht immer noch dem Hause Wahnfried nahe. Hohe Begeisterung und tiefe Ehrfurcht vor dem Schaffen Wagners, das erst nur von wenigen und auch heute noch nicht von allen in seiner ganzen Größe erfaßt wird, hat ihn zu seinem eigenen Schaffen inspiriert. Es war sein Ziel, das dichterische und musikalische Werk Wagners im Bilde zu ergänzen. In einer Zeit wahlloser Stilexperimente muß sein unerbittliches Festhalten an dem einmal erkannten Wege Anstoß erregt haben. Stassen beobachtet die Natur, man möchte früher eine Art zu malen und zu zeichnen als Naturalismus aufzufassen. Aber es ist im eigentlichen Sinne nichts weniger als Naturalismus. Stassen dringt durch die Formen zum geistigen Gehalt vor, er gestaltet tiefes Erlebnis und tiefes Denken in geschlossener Einheit. Wie in der germanischen Kunst trägt auch sein Werk das Ornament als

mitformenden Bestandteil, im Ornament drückt er die Fülle der Beziehungen aus, die das Motiv als Wirkung ergeben.

Er richtet sich nach dem „Ring des Nibelungen“, aber seine Gestaltung ist keine slavische Nachahmung. Er hat sich zu sehr in Wagners Werk eingelebt, um nicht auch die tieferen Hintergründe, die Fülle weltumspannender und zeitloser Gedanken, die das Werk zum Teil noch unerschlossen birgt, Form werden zu lassen. Ausgestellt wurde ein Teil der Bilder zum „Ring“, die übrigen sind in Wappen ausgelegt und können eingesehen werden. Mit dem Bilde der Hellesche beginnt und endet der Zyklus, der ein Lebenswerk darstellt. Das düstere Pathos, das doch immer wieder vom leuchtenden Lebenswillen verklärt wird, jenes gewaltige, heldische Pathos, das aus den altordischen Dichtungen zu uns spricht, ist in diesen Wägen festgehalten, es ist zum tiefen Eindruck gestaltet. Nichts oder wäre falscher, als etwa eine Art Bühnendarstellungen oder gar Bühnenbilder darin zu sehen. Von der großen tondrumatischen Einheit Wagners geht Stassen aus, er sieht den Meister als den von seiner Zeit unerkannten Schöpfer eines neuen heldischen Zeitalters, das den Geist und das gewaltige dichterische Schaffen seiner Vorfahren wieder erleben kann, das in gläubiger Ehrfurcht vor der Größe des göttlichen Kult erschauert, und doch den Untergang nicht fürchtet, das aus dem Wissen um die Notwendigkeit zum Kampfe bereit ist. Diesen Geist formt er im Bilde des „Ringes“, im Bilde der lichten Götter und dunklen Riesen, das von der Lichtgestalt des Helden Siegfried leuchtend überragt wird. Sein Werk verlangt Vertiefung, erst dann erschließt es sich und bleibt ein gewaltiger Eindruck. Als Ehrung des Meisters ist es gedacht, wenn jedes Bild einen Satz aus Wagners Dichtung trägt, nicht der Satz

selbst, sondern seine tiefere Bedeutung wird gestaltet. Grandios ist zum Beispiel die Deutung „Reiner ging, doch einer kam“, das die beiden Gestalten von Freia und Froh in dem ausgeprägten Hallentor zeigt. Und doch wäre es unangebracht, das eine oder andere Blatt aus seinem Zusammenhang herauszureißen zu wollen, erst im Gesamtbilde der Tragödie wird sein tieferer Sinn erkennlich. Stassen hat hier Wagners Werk, das dichterisch und musikalisch abgeschlossen ist, in der bildenden Kunst ergänzt.

Außer dem Ring verdient vor allem die ausgestellte Gemäldereihe der „Dinge, die man im Parzival nicht sieht“, von der zum Kreuzgang hohnlachenden Kundrie und dem Abendmahl angenommen zu werden. Hier ergänzt Stassen den „Parzival“, den er übrigens auch selbst gestaltet hat.

Dr. Carl J. Brinkmann.

„Jahr der deutschen Festspiele“

Umfassendes Programm für 1937

Das Programm des Jahres der deutschen Festspiele wird nicht nur eine große Anzahl von Theater- und Musikaufführungen bringen, sondern auch Ausstellungen, Messen, internationale Tagungen und große Sportveranstaltungen. Auch diese Veranstaltungen werden auf ihre Art einen Eindruck vom kulturellen Schaffen Deutschlands vermitteln.

Es ist nicht möglich, in Kürze auch nur einen Teil des in dieser Hinsicht geplanten Programms vollständig aufzuführen. In der Reihe der Ausstellungen wird die vom 8. Mai bis 8. Oktober in Düsseldorf stattfindende Schau „Schaffendes Volk — Große Deutsche Ausstellung Düsseldorf — Schlageterstadt 1937 — für Städtebau, Siedlung, Gartengestaltung, Kunsthandwerk und Gewerbe“ zweifellos die bedeutendste sein. In der Reichshauptstadt werden in diesem Jahr neben den bisher jährlich stattfindenden Ausstellungen wie die „Grüne Woche“, der „Internationalen Automobil-Ausstellung“, der Deutschen Rundfunkausstellung

und der Internationalen Jagdausstellung vom 5. Mai bis 20. Juni die Schau „Leben mit vier Jahre Zeit“ als großer Lebensschicksalsbericht und die „II. Internationale landwirtschaftliche Ausstellung (21.—29. August)“ durchgeführt. Weitere Ausstellungen sind für Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Stralsund und Wehrsen (Thüringen) vorgesehen. Die im Juni erfolgende feierliche Eröffnung des „Hauses der deutschen Kunst“ in München, mit der gleichzeitig die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937“ beginnen soll, wird von ihmsozialistischer Bedeutung für das gesamte kulturelle Schaffen und Wollen des neuen Deutschlands sein.

In vier deutschen Städten werden im Laufe dieses Jahres große Messen veranstaltet werden: in Leipzig die Frühjahrsmesse (22.—28. 3.) und die Herbstmesse (29. 8.—2. 9.), in Köln ebenfalls eine Frühjahrsmesse (14.—21. 3.) und eine Herbstmesse (19.—21. 9.), in Breslau eine Messe mit Landmaschinenmarkt und in Königsberg vom 15.—18. 8. zum 25. Male die „Deutsche Dämmesse“.

Neben diesen Ausstellungen und Messen wird eine große Anzahl von internationalen Tagungen und Kongressen stattfinden. Tagungsorte werden vor allem neben der Reichshauptstadt Breslau, Frankfurt a. M., Münster i. Westf. und Wiesbaden sein. Unter den sportlichen Veranstaltungen werden die dem Vordesport gewidmeten eine große Anzahl umfassen. Zahlreiche große Autorennen werden zum Austrag kommen. Keine Sportart wird unberücksichtigt bleiben. Von übertragender Bedeutung werden vor allem die während des Parteitages in Nürnberg zur Austragung kommenden Nationalsozialistischen Kampfspiele sein.

Fünfundmal die „Kunst der Juag“ in London. Bei einem Abend in der Londoner Queenshall dirigierte Generalmusikdirektor Hans Weisbach an der Spitze des Londoner Sinfonieorchesters zum 15. Male die „Kunst der Juag“. Das Konzert war auf Besuch und rief zum Schluß stürmischen Beifall hervor.

Letzte badische Meldungen

Gefährliche Messerstecherei

* Heidelberg, 25. Jan. Am Montagfrüh brachte ein 33jähriger Schneider aus Heidelberg einem 22jährigen Studenten mit einem Taschenmesser einen Lungenstich bei. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht vorerst nicht. Der Täter wurde festgenommen.

Gesteigerter Fremdenverkehr in Oberbach

* Oberbach, 25. Jan. Die Stadt Oberbach hat sich in den letzten Jahren reichlich Mühe gegeben, ihr Stadtbild zu verschönern. Der Erfolg dieser Tätigkeit blieb nicht aus. Vor allem hat sich die Zahl der Uebernachtungen gesteigert. So hatte Oberbach im Jahre 1934 13 040 Uebernachtungen aufzuweisen, 1935 waren es 25 057 und im Jahre 1936 sogar 32 413.

Wanter von Dankenschweil †

Karlruhe, 25. Jan. In Schloß Inzlingen bei Sigmaringen ist Generalleutnant a. D. Wanter von Dankenschweil gestorben. Er stammte aus dem Badenerlande, wurde am 12. Dezember 1876 in Malsberg bei Badr geboren und begann 1895 als Fähnchenjunker im Leibgrenadierregiment seine militärische Laufbahn. Er fand als Offizier im Krieg und Frieden in bevorzugten Generalstabstellen Verwendung, so von 1917 bis Kriegsende bei der Heeresgruppe Madenen. Auch am Aufbau des Reichsheeres war er verdienstvoll beteiligt. Der inzwischen zum Generalmajor aufgerückte Offizier wurde später Landeskommandant von Baden, bis er als Generalleutnant den Abschied nahm.

Pforzheim ehrt Auguste Supper

Pforzheim, 25. Jan. Im Rahmen einer Morgenfeier im Stadttheater ehrte die Bürgerschaft Pforzheims in Anwesenheit von Vertretern aus Partei und Staat, der Wehrmacht, der Stadterwaltung sowie Kunst und Wissenschaft die Heimatdichterin Auguste Supper anlässlich ihres 70. Geburtstages. Die Dichterin selbst war in voller geistiger und körperlicher Frische zur Feier erschienen. Oberbürgermeister Kurz feierte in einer kurzen Ansprache Auguste Supper als eine Dichterin von deutscher Art, deutscher Liebe und deutscher Treue und verband damit den Dank der Stadt Pforzheim an die Dichterin für ihre Treue im Dienen. Nach dem Gesang der beiden Nationallieder dankte Auguste Supper in humorvollen Sätzen für die ihr dargebrachten Ehrungen. Stürmisch gefeiert und mit einem Strauß frischer Blumen beschenkt, verließ sie das festlich geschmückte Podium. Maria Lichtweiß vom Stadttheater las sodann aus Werken der Heimatdichterin unter besonderer Berücksichtigung der volkstümlichen Schwarzwaldbergablungen.

Tödlicher Verkehrsunfall

Pforzheim, 25. Jan. Im Stadtteil Dillweihenfelden wurde am Sonntag ein fünf Jahre alter Junge von einem mit 40 Personen besetzten Auto-Omnibus überfahren und getötet. Der Führer des Omnibusses trifft keine Schuld, da der Junge in das Auto hineingesprungen ist.

Tod auf den Schienen

Achern, 25. Jan. Auf dem Bahnkörper unweit des Bahnhofes Achern fand man am Sonntagvormittag die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche einer Frauensperson. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

Starker Winter sportverkehr

* Strach, 25. Jan. Am vergangenen Sonntag herrschte ein außerordentlich starker Verkehr nach dem Feldberg und nach dem Welchengebirge. Besonders viel Ausländer aus der Schweiz kamen teilweise mit Kraftwagen, teils mit der Eisenbahn zum Feldberg-Gebiet. Große Omnibusse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernahmen ebenfalls einen Teil des Verkehrs. Bei den augenblicklich herrschenden Schneeverhältnissen hofft man, daß am kommenden Sonntag der Verkehr ebenso rege sein wird.

Ein Stück Kulturarbeit auf dem Lande

Erhebende Feiertunden durch die Parteilichtveranstaltungen

Es bedarf keiner besonderen Erklärungen mehr, um noch einmal den Wert der Parteilichtveranstaltungen auf dem Lande hervorzuheben und die kulturelle Mission, die der Film gerade dort draußen durchzuführen hat, aufzuzeigen. Nicht auf das „Wo“ und „Was“ kommt es hierbei an, sondern auf das „Wie“, auf die Zusammensetzung des Spielplanes und auf die Wirkungen des Dargestellten.

Der Bewohner der Großstadt kann sich schwerlich eine Vorstellung davon machen, wie eine Lichtveranstaltung in einem Dorf vor sich geht. Er hat einen feststehenden Begriff vom Lichtprogramm, wie es sich ihm in seinem Stammsaal bietet, zusammengesetzt aus Kulturfilm, Wochenschau und Hauptfilm, gegebenenfalls noch unter Einschaltung eines lustigen Kurzspiel- oder Trickfilms. Häufig genug ist schon betont worden, daß dagegen die Lichtführungen auf dem flachen Lande nicht mit einem Kinobesuch gleichgesetzt werden sollen, sondern daß jede mehr oder weniger „Lichtfeierstunde“ für jeden einzelnen Besucher bedeuten müssen. Gerade aus diesem Grunde dürfte es auch für den Großstadtmenschen interessant sein, zu erfahren, was dem Volksgenossen abseits der Kinostadt im Rahmen der Lichtveranstaltungen, die in bestimmten Abständen stattfinden, geboten wird.

Vor uns liegt der Veranstaltungsbericht aus einem kleinen Ort in Thüringen mit etwa 1100 Bewohnern, in dem im Jahre 1934 zum erstenmal überhaupt eine Lichtvorstellung statt-

fand, von Anfang Januar 1937. Diese Veranstaltung, die als Beispiel für mehrere hundert täglich im ganzen Reich durchgeführte Lichtfeierstunden angeführt werden soll, hatte folgendes Programm:

- 1. Lied: „Morgen marschieren wir...“; 2. Gedicht: „Die Zukunft, die wird unser sein“; 3. Begrüßung der Besucher durch den Ortsgruppenleiter; 4. Ansprache des Reichslichtfilmstellenleiters; 5. Lied: „Auf hebt unsere Fahne“; 6. Kulturfilm: „Tag der Freiheit“; 7. Wochenschau; 8. Lied: „Ein junges Volk steht auf“; 9. Vorlesung: „Es gibt kein Umsonst“; 10. Zwei Führerworte; 11. Wortwort zum Hauptfilm; 12. Film: „Der höhere Befehl“; 13. Schlusswort und „Gloria Heil!“ auf den Führer.

Die Lieder wurden vom Jungvolk vorgetragen und die Sprecher waren von der HJ gestellt. In dem Bericht über den Verlauf heißt es u. a.: „Der Lichtabend wirkte wie ein Fest. Auf Grund der guten Filme und Vorführungen haben wir in 90 Prozent aller Einwohner erfasst, die überhaupt als Lichtbesucher in Frage kommen. Alles in allem: das war großartig!“

Dieses eine Beispiel, willkürlich herausgegriffen, läßt erkennen, welche Bedeutung der Lichtarbeit der Gaulichtstellen im Reich beizumessen ist. Ueber die politische Aufklärungsarbeit durch den Film hinaus, die der tiefere Sinn des Einsatzes der Parteilichtstellen ist, wird das Kulturgut auch zu jenen Volksgenossen gebracht, die vor 1932 nur durch die Presse mit der Außenwelt, mit den großen Städten und mit dem Weltgeschehen überhaupt verbunden waren.

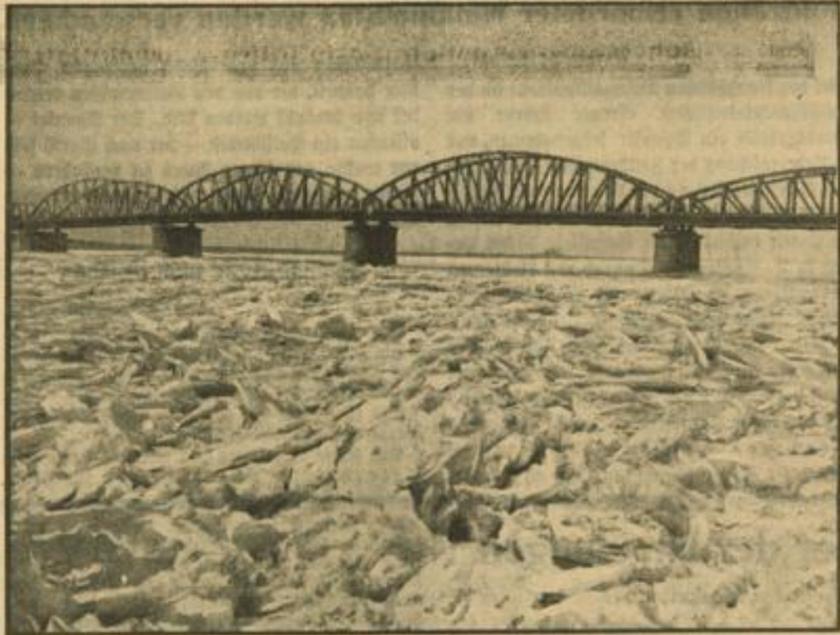
Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Ladenburgs Altertümer werden gewürdigt. Der Direktor der Mannheimer Kunsthalle, Dr. Passarge, weilte am Samstagvormittag in Ladenburg, um einige kunstgeschichtlich interessante Wandentwürfe und sonstige Lebenswunderlichkeiten zu besichtigen. Der Sachverständige war überrascht, hier eine solche Fülle wertvoller Altertümer anzutreffen; er ließ sich von Schriftleiter Cornel Zerr, der mit Bürgermeister Pöhl die Führung übernommen hatte, die nötigen Erläuterungen geben. Als guter Ken-

ner mittelalterlicher Plastik wußte er die Standbilder und Reliefs zu schätzen; das Reiterbild am Martinsort wurde von ihm als besonders wertvoll erkannt. Auch im Stadtmuseum und in den alten Gassen, sowie in der Galluskirche fand sich noch manches Lebenswerte Denkmal aus Ladenburgs Geschichte. Wir dürfen annehmen, daß in Dr. Passarge ein neuer Freund unserer alten Stadt gewonnen wurde und daß er noch oft hier Einkehr halten wird.

* Von der Jugendherberge. Im Jahr 1936 waren in der Jugendherberge Ladenburg ins-



Packels auf der Oder

Gestaute Eismassen an der Oderbrücke bei Schwedt. Durch die starke Eishildung auf dem Großschiffahrtsweg im Osten des Reiches ist der Schiffsverkehr lahmgelegt.

gesamt 1093 Uebernachtungen zu verzeichnen, davon 641 von männlichen und 452 von weiblichen Wanderern. Es befanden sich auch wieder einige Ausländer darunter. Der Ortsverband Ladenburg im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen dankt allen, die durch ihre Mitgliedschaft in der DJG das große Werk des Jugendwanderns haben fördern helfen.

Aus Neckarhausen

* Die Kundgebung am Samstagabend, in der Gauredner Wegand über den Kampf für Freiheit und Brot sprach, war sehr gut besucht und hat wohl bei allen Zuhörern den Eindruck hinterlassen, daß die Erfüllung des Vierjahresplanes eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk ist.

Nachrichten aus Schriesheim

Großkundgebung der NSDAP. Die Ortsgruppe Schriesheim hatte am Samstag in den Saal „Zum Adler“ zu einer Großkundgebung aufgerufen. Zahlreich hatten sich die Organisationen und Einwohner eingefunden, so daß bei Beginn der Versammlung der Saal dichtgefüllt war. Nach dem Fahnenziehmarsch und der Begrüßung benutzte die HJ die Gelegenheit zur Werbung für ihr geplantes Heim. Nach Liedern und einem Sprechchor sprach Unterbannführer Hartmann über die Notwendigkeit und die Bedeutung der HJ-Heime. Dann ergriff der Redner des Abends, Ga. Köhler, Karlsruhe, das Wort. Ga. Köhler hat es gut verstanden, die schwierigen, dem deutschen Volke gestellten Probleme in klarer und verständlicher Form zu besprechen. Von dem Gedanken ausgehend, daß die NSDAP das auch erfüllt habe, was sie in ihrem Programm versprochen habe, nämlich Freiheit und Brot, schilderte der Redner die wichtigsten Stationen auf dem Wege, den die Nation zur Erreichung dieses Zieles gehen mußte. Der Redner gewährte einen interessanten Einblick in die Arbeiten auf den vielen Gebieten der innerdeutschen Rohstoffherzeugung und erwähnte die wichtigsten Erfolge, auf die wir stolz sein können und um die uns das Ausland beneidet. Nach den Dankesworten des Ortsgruppenleiters beschlossen die Nationallieder und der Fahnenaußmarsch die Kundgebung.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 25. Jan. Im Parteilokal „Alte Hof“ fand am Samstagabend ein Kameradschaftsabend der Politischen Leiter statt, an dem die Familienangehörigen und zahlreiche geladene Gäste teilnahmen. Ortsgruppenleiter Grünwald konnte außerdem Reichsleiter Brückmann (Wiesbaden), Sturmbannführer Wegner (Wiesbaden) und Rektor Dries (Darmstadt) begrüßen. Der erste Teil begann mit einem Gedichtvortrag „Albert Leo Schlageter“ und dann dem 2. Akt aus dem Schauspiel „Schlageter“. In der Pause fand eine Verlosung statt. Danach kam der heitere Teil zu seinem Recht. Eine ganze Serie gezeigter Trickzeichnungen illustrierte Ausschnitte aus den Vorbereitungsarbeiten für das NS-Sportabzeichen und war recht originell. Auch ein Schattensportkampf auf der Leinwand wurde viel belacht. Im Laufe des Abends wurde dem ehemaligen Geschäftsführer der

Winter-Schluß-Verkauf

Jabots und Kragen, Schal und Krawatten, Handschuhe

Carl Baur • N 2, 9

Partei, Rektor Dries, ein schönes Geschenk überreicht. Abschließend wurde noch getanzt und die im Saale aufgebauten Schichbude wurde sehr lebhaft besucht.

* Lampertheim, 25. Jan. Auch in den Rückkämpfen gelang es bis jetzt keinem Verein, den Abteilern Sieg und Punkte abzunehmen. Alle bisherigen Kämpfe wurden gewonnen. Am Samstagabend wollte Schafheimler zu Gast. Ein schöner Kampf vor vielen Zuschauern endete mit 15:6 für Lampertheim. Bis zum Abschluß der Verbands-Weißer-Schiffkämpfe finden noch drei Treffen statt.



Ja, hätten wir Regenwasser im Kessel...

sagt Dr. Weigt. Dann hätten wir gleich eine schaumkräftige Lauge. Aber unser Brunnen- und Leitungswasser ist für die Wäsche meistens viel zu hart. Hartes Wasser stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge.

Weich wie Regenwasser wird selbst das härteste Wasser, wenn man einige Handvoll Henko Bleichsoda darin verrührt. Aber achten Sie auf eins: das Wasser braucht eine Viertelstunde, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

M71 4/36

berzeichnen, 32 von weiblich auch wieder Ortsverband Deutsche Jugend ihre Mitbewerber des Helfen.

stagnierend, In Kampf für gut besucht den Eindruck Vierjahres für das deut-

heim

Die Orts... in den... die Organisa... so daß bei... dicht-ge... und der... gelegenheit zur... Nach die... Unterbann... ndigkeit und... Dann ergriff... hler, Karl... es gut ver... utischen Bolke... verständlicher... ebanten aus... erfüllt habe...prochen habe...erte der Red... dem Weg, den... Zieles geben... ein interessan... f den vielen... offerzeugung... olge, auf die... die uns das... Dankesworten... die National... die Kund...

heim... Im Parte... amstagabend... itischen Leiter... rigen und... ymen. Krise... außerdem... (eim), Sturm... n) und Kef... Der erste... rtrag „Albert... Akt aus dem... Kaufe land... in der heitere... e Serie ge... rterte. Aus... wesen für das... er originell... er Leitwand... des Abends... sührer der

heim

Im Parte... amstagabend... itischen Leiter... rigen und... ymen. Krise... außerdem... (eim), Sturm... n) und Kef... Der erste... rtrag „Albert... Akt aus dem... Kaufe land... in der heitere... e Serie ge... rterte. Aus... wesen für das... er originell... er Leitwand... des Abends... sührer der

kauf... en, Schal... ndschuhe

2,9

mes Geschenk... noch getanzt... Schreibbude

Auch in den... keinem Ver... sse abzunehm... wurden ge... te Schafheim... of vor vielen... ompertheim... ands-Weister... effen statt.



Ausl.: Waldemar Kolb

... Auch ein Stilleben ...

Der ungeschriebene Brief

Manchmal kommt es vor, daß wir von unseren besten Freunden stillschweigend einen Umschlag zugewandt bekommen, darin liegt leeres Schreibpapier und ein zweiter, frankierter Umschlag mit der Adresse dieser Freunde. Wir stehen beschämt vor diesem stummen Ausdruckszeichen und nehmen uns ernsthaft vor, heute, aber auch wirklich heute, uns hinzusetzen und den lange fällig gewordenen Brief nachzuschreiben.

Ach, wir lassen unsere guten Bekannten oft genug auf eine Nachricht von uns warten. Und dann nehmen wir schließlich eine Postkarte und schreiben: „Lieber Hans, ich habe mächtig viel zu tun, entschuldige die Eile, und geht es gut, wir hoffen von euch das Gleiche. Dein Fritz.“ Und Hans ist natürlich sehr enttäuscht von den wenigen Worten.

Spielt da nicht meistens mehr die Berufslosigkeit als der Zeitmangel eine Rolle? Mühen wir uns nicht öfter einen Ausweg und der Großmama für die warmen Handschuhe danken — wie lange kann sie wohl auf den Dank noch warten? — oder der Nichte endlich das versprochene Bildchen schicken, das sie vielleicht inzwischen schon von anderer Seite geschenkt bekommen?

Und wie wird gerade in unserer von der Technik beherrschten Zeit ein herzwarmer Brief voller Freude empfangen! Wir leben nicht mehr in dem Jahrhundert, wo das Briefeschreiben kultiviert wurde — aber wir sollten der Stimme unseres Herzens doch öfter einmal nachgeben und uns hinsetzen an einem freien Abend und schreiben: „Lieber Freund...!“

Sandwagen auf der Reichsautobahn

Das Glatteis am Montagvormittag brachte auf den Landstraßen den Kraftwagenverkehr fast völlig zum Erliegen, da wenig Reibung bestand, auf den mit Eis überzogenen Straßen die Fahrzeuge und schließlich das Leben aufs Spiel zu setzen. Nicht viel anders war es auf der Reichsautobahn, die selbstverständlich von der Vereinerung nicht ausgenommen sein konnte. Die Reichsbahn mußte den planmäßigen Schnellautobusverkehr auf der Strecke Frankfurt — Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe — Stuttgart einstellen, bis die Sandstreuer der Reichsautobahn wieder die nötige Sicherheit verliehen hätten. In großen Fahrzeugen wurden längs der Bahn ungezählte Kubikmeter Sand angefahren und auf der Fahrbahnbedeckung verstreut.

Auf diese Weise konnte die Schleudergefahr erheblich herabgesetzt, zum Teil sogar aufgehoben werden. Bis zum Nachmittag war man so weit, daß die Autobusse der Reichsbahn wieder die Kursfahrten in beschränktem Umfang aufnehmen und zum Beispiel der Abendkurs von Mannheim nach Frankfurt durchgeführt werden konnte.

Offenes Liedersingen bei AdF

Am Donnerstag, 28. Januar, findet in Reckarau im Evangelischen Gemeindehaus um 20 Uhr ein öffentliches Liedersingen mit den vereinigten Werkstätten statt, das von dem Reichsmusikreferenten des Amtes „Feierabend“, Bg. Hannemann, Berlin, geleitet wird. Wir hoffen, daß auch diesmal die Mannheimer ihre Singfreudigkeit unter Beweis stellen werden. Eintritt frei.

Mit Prinz Jokus nach Gimmeldingen

Eine närrische Fahrt ins Blaue / Stimmung und Humor auf der ganzen Linie

Mit dem Prinzen Jokus ins Blaue zu fahren das war auch am vergangenen Wochenende wieder der Wunsch einiger Mannheimer, die man vom Paradeplatz aus natürlich zuerst etwas im Kreis herumfährt und sie im Glauken ließ, es würde Richtung Bergstraße gehen, ehe man sie über die Rheinbrücke fuhr und nach einer irreführenden Umrundung des Pfalzhauses in Richtung Neustadt entließerte. Aber Neustadt war nicht, wie fälschlicherweise behauptet wurde, das Ziel, sondern das schöne Gimmeldingen, wo man die Stufen zu der bekannten Terrasse hinaufkletterte, um dort gleich die schon im Wagen auf Touren gebrachte Stimmung zu steigern. Im Laufe des Abends war dann so allerlei fällig, zumal man auch

Die Bombe der Hausfrau: „Winter-Schlussverkauf“

Der Sturm auf die Geschäfte / Ende am 6. Februar / Ueberall ausreichende Vorräte

In wahnwichtigem, noch nie erlebtem Tempo rast unsere Zeit dahin — Menschen, Ideen und Maschinen in ihren Dienst stellend und verbrauchend. Der Kampf ums Dasein, ums Geld dominiert in aller Welt und hat die Erde zu einem gigantischen Maschinenhaus gemacht, in dem ungeheure Dynamos den Strom erzeugen, den die Funker aller Länder und Städte brauchen, um die Ereignisse, die Erfordernisse und Bedingungen des Tages in den Raum zu schleudern.

Auch durch unsere Stadt zuden Blitze und werfen ihre Reflexe an die prunkenden Fassaden der Kaufhäuser und Geschäftshäuser, die in lobendem Jidjad das Ereignis der Tage verkünden: Winter-Schlussverkauf!

Nach streng physikalischen Gesetzen hat sich der elektrische Strom weiterverbreitet und aber auch alle erfasst — die Verkäufer und Ver-

käuferinnen, die hinter ihren gewaltigen Lagern von bunter Ware stehen und siebernd warten, bis die Berge von Wäsche und Gebrauchsgegenständen, von Tüchern und Lächern, Stoffen und Kleidern, die Stapel von Gardinen und Spitzen und Haushaltswaren in sich zusammenstürzen — die knisternden Funken sind übergesprungen auf die Käufer, und da wieder nach bestimmten Gesetzen des Gefühls, der Anpassungsfähigkeit und der Wirtschaftlichkeit zuerst auf die Frauen, die da herankommen, stehen und kaufen und erhitzen heimwärts schleppen, glücklich und froh über die vielerlei Wunder, die sie für so billiges Geld erstanden.

Kleine Vorgeplänkel

Schon am Sonntag belebten sie die Straßen und belagerten die Schaufenster und Schaufenstern, um einmal Vorschau zu halten, um zu

sondieren und die Lage zu klären. Und am Montag brach dann der Sturm los. Selbst das Glatteis war nicht in der Lage, unsere Frauen bei ihrem sieghaften Ansturm zu hindern und aufzuhalten. Aber wie Plus- und Minuselektrizität sich gegenseitig anziehen, so greift das Kaufsieber, das die Hausfrauen und die, welche es noch werden wollen, erfasst hat, auch auf den Mann über — zwar mehr passiv als aktiv — der gar nicht weiß, wie ihm geschieht, der nur die bunten, blendenden Auslagen und die kantigen und spitzen Niefenbuchstaben sieht, die ihm fast unbemerkt ein Loch in die Brieftasche stoßen. Er denkt gar nicht an diesen „Zusatz“, an das Geschick, das ausgerechnet die Tage, die auch den Monatsserien, den mehr oder minder großen Jahrtag zu den ihren zählen, zum Winter-Schlussverkauf werden ließen. Er selber hat nicht viel davon, denn Herrenanzüge gibt es im Winterschlussverkauf nicht zu zurückgelehnten oder verbilligten Preisen zu kaufen.

Er vernimmt nur den Schwall von Worten seiner feierlichstigen Frau, die ihm bedeutet, schmeichelnd oder kategorisch, — je nach Temperament, — daß dies und das noch schle, das im Haushalt dringend notwendig sei, daß sie dies und jenes gerade für den und den Zweck unbedingt benötige, daß sie ja überhaupt kaum noch etwas anzuziehen habe, wozu jetzt einzukaufen und anzuschaffen die günstigste, nie wiederkehrende Gelegenheit sei; denn das sei ja nun so preiswert, so spottbillig zu haben. Ja, die liebe Frau weiß schon ganz genau, was es kostet, denn sie hat es da und da schon ausgetastet gesehen und sie vergißt auch nicht zu sagen, daß sie sich sehr beeilen müsse, wenn sie es überhaupt noch erleben wollte. Und daß die Qualität schlechter sei, das gäbe es heute nicht mehr. Das seien jüdische Praktiken und Kniffe gewesen, die jetzt Gott sei Dank abgeschafft wären.

Die Männerwelt wird überrumpelt

Der arme Mann kann machen was er will, sein Widerstand wird im Anlauf gebrochen, und schließlich wird er sogar vom Kaufsieber seiner Frau angeleckt; er sieht nur noch die taufend Lichter und Funken, die in seinen Geldbeutel hineinstürzen und ihm noch die letzte Mark entlocken, und wehmütig denkt er an die Worte jenes Schlagers, der vor Jahren einmal auf allen Gassen zu hören war: August, August, wo sind deine Haare, August...? Aber wen kümmerts? Die Generatoren erzeugen stets neue gewaltige Ströme und leiten sie weiter zu den Akkumulatoren, den Fabriken, den Geschäftshäusern und Läden in den Großstädten, von denen sich die Energien in verschiedenen Mengen und unterschiedlichen Spannungen auf die Umwelt entlocken. Winter-Schlussverkauf heißt die Spannung! Mit prillender Elektrizität ist die Luft angefüllt. Nach dem Gesche der elektrischen Anströmung, nach dem in unelektrischen Körpern durch den Einfluß eines elektrischen Körpers der elektrische Zustand hervorgerufen wird, wird sie weiterhin Besitz ergreifen von Tausenden und aber Tausenden. Die Straßen werden weiterhin schwarz von Menschen sein, die Geschäfte und Kaufhäuser ungeheuerer Bienenkörbe, in denen es nur so summt und schwirrt vom Strome der Käuferinnen und Käufer.

Wehr denn je wird heute der Vorteil erkannt, den der Winter-Schlussverkauf, der heuer zum ersten Male diesen Namen trägt, bietet.

Gegenseitiges Vertrauen

Jawohl — dieses Vertrauen, das heute zwangsläufig zwischen Käufer und Verkäufer bestehen muß und das vor dem Umschwung durch die oft sehr unlauteren Wachsenschafen gewisser Geschäftsleute zum Teil stark erschüttert worden war, ist durch die Bestimmungen, welche die nationalsozialistische Regierung er-

Advertisement for a special issue of 'Gutscheine' (coupons) for 50 kg of coal, valid from Jan 30 to Feb 28, 1937. It includes details about the National Socialist Revolution and the Winter Relief Fund.

Besondere Hilfsaktion des Winterhilfswerkes zum 30. Januar. Aus Anlaß des vierjährigen Bestehens des nationalsozialistischen Reiches wird vom Winterhilfswerk des deutschen Volkes wiederum eine besondere Hilfsaktion durchgeführt...

Alte und junge 110er kamen zusammen

Beim Pflichtappell der „alten Knochen“ / Ein herzliches Verhältnis ...

Der große Saal des Wartburgspiegels ist sicher jedem der etwa 1000 ehemaligen 110ern bekannt, die in Mannheim leben. Biele sind froh und auch erste Erinnerungen lebten dort schon auf, wenn man dort mit den alten Kameraden zusammentraf. Nun aber ist als neues Element in die Kameradenschaftsappelle der alten Frontsoldaten die junge Wehrmacht getreten und wir sahen am Samstag gelegentlich des ersten Pflichtappells der Kameradenschaft ehemaliger 110er Grenadiere im neuen Jahre beim Betreten des Saales die graue, keidsame Feldbluse des jungen Heeres zahlreich vertreten. Den alten Soldaten wurde an der Seite ihrer jungen Kameraden die Zeit wieder lebendig, in der sie selbst das Ehrenkleid des Volkes getragen haben, und sie fühlten sich wieder jung mit den Jungen.

Lebrigens, daß die alten Soldaten auch heute noch ihren Mann zu stellen wissen, das hat mancher dieser ehemaligen Grenadiere beim letzten Winterhilfsschießen bewiesen. Am Samstagabend konnten an 68 Teilnehmer Diplome für die Erreichung von mehr als 30 Ringen verteilt werden. Kamerad Peter Schall hatte mit 36 Ringen eine Reiskerleistung vollbracht, und auch von den übrigen Kameraden haben mehrere 35, 34 und 33 Ringe geschossen. Auch das finanzielle Ergebnis mit 196 RM. war vorbildlich und übertraf dasjenige des Vorjahres.

Der Appell wurde von Kameradenschaftsführer Haberfort mit einer kurzen Begrüßung eröffnet. Er gedachte dabei auch der in den letzten Monaten verstorbenen Kameraden Hauptmann a. D. Dr. Sauerbeck, Farnkopf, Senz und Jaf. Weiß. Mit der Ehrung für diese Toten wurde auch das Gedächtnis für die Opfer des Schiffes „Welle“ verknüpft.

Gleichzeitig machte der Kameradenschaftsführer von der Ernennung des Obersten Löbning zum Ehrenmitglied Mitteilung.

Im Mittelpunkt dieses Abends stand ein Vortrag des Leutnants Wacker von 1110 über „die Gliederung der Schützenkompanien und ihren Einsatz“. Mit großem Interesse lauschten die alten Soldaten dem Vortrag des Offiziers, den dieser interessant und fesselnd zu gestalten wußte, was bei diesem Stoff nicht ganz leicht ist. Viel Neues konnten die ehemaligen Grenadiere aus diesem Vortrag lernen. Die Erfahrungen des Weltkrieges und die technische Vervollkommnung haben auch in die Kunst der Strategie entscheidend eingegriffen. Das kommt nicht nur in der Verbesserung der Waffen und Ausrüstung, sondern auch in der Gliederung der Kampftruppe und in der Art ihres Vorgehens zum Ausdruck. Auch der Nichtsoldat konnte hier einen Begriff erhalten von der entscheidenden Bedeutung der Infanterie und den abschließenden Worten zustimmen: Jede Kampftruppe hat ihren Selbststolz, jede ihre Bedeutung und besondere Aufgabe. Aber als einziger hat der Infanterist sein Gepäck selbst zu schleppen und marschiert durch Regen und Sonnenglut.

Reiterei und Artillerie rasen an ihm vorüber und überschütten ihn mit Schmutz und Staub. Zerissen, verschmutzt, bleich und übermächtig kommt er aus dem Vordersten Graben. Und doch möchte er mit keinem anderen tauschen. Keiner ist stolzer als er. Er allein hat dem Feinde ins Auge gesehen, keiner fühlt den Rausch des Sieges wie er.

Nach diesem Vortrag, den stürmischer Beifall lohnte, traten die vortrefflichen Sänger der 110 auf die Bühne und erfreuten die alten Grenadiere durch Soldatenlieder der alten und jungen Armee. Auch der junge Grenadier Wenzlich entpuppte sich im Verlauf des Abends als Stimmungsstärker und hielt die alten Soldaten durch seine humoristischen und musikalischen Vorträge im Banne.

Das alles bewirkte, daß sich gegen Ende der Zusammenkunft mehr und mehr eine fröhliche, angeregte Stimmung entwickelte.

Dem Seind keine Zeit lassen —



das bedeutet es, wenn Sie sich früh und abends die Zähne putzen. Die Fäulnisbakterien haben gar nicht Zeit, sich einzunisten, wenn Sie zweimal am Tage Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Nivea-Zahnpasta reinigen. ... lieh wieder zurückgewonnen worden. Die getrostene Regelung ist für den Käufer und den Geschäftsmann in gleicher Weise befriedigend. Der Einzelhändler hat die Gewißheit, keine Wägen und Wachsenschafen seiner Konkurrenz zu müssen, während die Hausfrau weiß, daß sie vollwertige Ware erwirbt. Auch dann, wenn der Preis im Vergleich zum Wert der eingetauschten Ware in einem überraschend billigen und günstigen Verhältnis steht. Und über all dem kausstüßigen Trudel und Drängen irrlichtern die Funken und lodern die Lichter: Winterschlussverkauf! Winterschlussverkauf! Leben und leben lassen!

„Karel, schteh uff — m'r fahre uff de Grohof“

Rückerinnerungen und Erlebnisse aus „unserem Mannem“ von Anno dazumal / Von Karl Freymüller

Mein Vater, der das ehrsame Bäckerhandwerk betrieb, fuhr Tag für Tag, morgens in aller Frühe, mit Pferd und geschlossenem Brotwagen seine duftenden, schön gebräunten Erzeugnisse nach den Brauereien und nach dem Grohof oder Wohlgelagen. Pferd und Wagen waren sein Stolz; er pflegte sie mit Liebe und Sorgfalt. Das Pferd war sauber gestriegelt, gut geschirrt, und der dunkelbraune, lackierte Wagen mit seinen roten Federn, war immer, wie man so zu sagen pflegt, gut im Schuh. Die Federn des Wagens waren, wie überhaupt die Räder und Holzfelgen, die Lamm- und das schwarze Scheinblech mit seinen roten und blauen Linien abgefeilt. Das schwarzlackierte Dach war mit einer zierlichen eisernen Galerie versehen, damit die Brotkörbe nicht herunterfallen konnten. Im Innern des Wagens war genug Raum, um größere Mengen Backwaren unterzubringen. An der Rückwand war die Tür angebracht und an den Seitenwänden befanden sich einige längliche Kuffen, die durch unbewegliche Jalousien vor Regen geschützt waren. Die beiden blühenden Ketzenlaternen an den Seiten des

Kutschbocks puzten das Gefährt besonders heraus. Er nahm Vater einen halbwichrigen Nachbarsbub, Karl Ritter, auf seinen Fahrten mit. Einmal, weil er den Karel sehr gern hatte, dann aber, und hauptsächlich vielleicht auch deshalb, weil er, der leider sehr schwerhörig war, jemand bei sich haben wollte, der bei etwaigen Gefahren an Hand ging. Vor 5 Uhr morgens ging Vater in das Nachbarshaus und wuschte den Jungen gewöhnlich mit den Worten: „Karel schteh uff m'r fahre uff de Grohof, 's gibt Käsebrede!“ Der kleine Geschieber ließ sich das nicht zweimal sagen. Haus aus dem Bett war er, und die Mutter, die übrigens heute noch als tüchtige Keuzjahrgänge lebt, während Karel schon vor Jahrzehnten die Augen für immer schließen mußte, wird ihre Last gehabt haben, bis sie mit Waschen, Anziehen und Rämmen des ungeduldbigen Jappelphillys fertig war. Bevor mein Vater Vorenz seinen Wagen geladen und das Pferd angespannt hatte, sah Karel bereits freudbestrahlend auf dem Kutschbock.

zum Reckardvorland hinunter, zur Schwemme hin. Die Pferdewamme, welche auf der Höhe zwischen den Quadranten U 2-U 3 lag, ging allmählich ins Wasser hinab und war nach dem Fluße zu mit zwei langen, hintereinander angelegten Balken so abgesperrt, daß die Pferde nicht in die Gefahr kamen, in eine Untiefe zu geraten. Je nach dem Wasserstande war sie höher oder tiefer und entsprechend tief. Heute war sie groß und Vater freute sich, auf bequeme Art wenigstens den größten Schmutz von seinem Gefährt loszubekommen. Auswischen träumte Karel in seinem dämmrigen, von Brotluft gelchwängerten Verlich — aus dem er übrigens nicht hinausschauen konnte — vielleicht von einem schönen Märchen, oder knappte an einem, ad, so feinschmeckenden Anezi. Auf einmal wurde er nach am Hofboden, und die Fut im Wagen hielt mit aller Macht kopfte er ans Wagengrad. Vergebens. Mein Vater, der es nicht hörte, war auf einer Seite der Schwemme ins Wasser gefahren, wendete kurz vor den Balken, fuhr an diesen langsam entlang und an der anderen Seite wieder heraus, während Karel angestrichelte Minuten erlebte. Kaum war der Wagen auf dem Erdenen, fiel dem vergeblichen Kutscher seine lebende Frucht ein. Die Bremse angezogen, vom Bod einen Sprung und die Tür vom Reiten, die man leider von innen nicht aufmachen konnte, aufgerissen, war er. Da sah in Tränen aufgelöst und etwas feucht der kleine Karlmann. Als der Bäckermeister und Fuhrherr sich vom ersten Schreden erholt, tief aufgeatmet und das Karliche beruhigt hatte, mußte er herzlich lachen. Es konnte ja nichts passieren, denn das Wasser drang nur handbreit hoch über den Wagenboden ein, weil der Wagen nicht so tief einliefen konnte, um eine Gefahr herauszubekommen. Karel meinte aber doch auf dem Heimwege, den er nun wieder neben Vater Vorenz zurücklegte, das nächstmal müsse man die Fugen des Holzbodens zuschmirren, damit kein Wasser mehr eindringen könne, dann würde ihm eine fünfjährige ähnliche Fahrt gar nichts anmachen. Wie die zwei dabei empfangen wurden, weiß ich nicht. Karel wird von seiner Mutter getropft und zur Schule fertig gemacht worden sein. Vater wird den Karlich gelassen bekommen haben von seiner lieben, netten, rundsichtigen Gattin. Doch der Schalk lachte aus beider Augen.

heim-Feudenheim beantragt worden war. Der Geschäfteller wollte ein Haus mit einem Lebensmittelschäft neu erstellen und hatte nun die Konzession für ein Milchgeschäft beantragt, das er unbedingt brauche, nachdem das Lebensmittelgeschäft allein nicht die ausreichende wirtschaftliche Grundlage biete. Nun bestanden aber jetzt schon in nicht allzuweiter Entfernung von dem neu zu errichtenden Milchgeschäft zwei andere Milchläden, von denen der eine mit seinem Umsatz auch weit unter der geforderten Mindest-Literzahl bleibe. Hinzu kommt noch, daß es sich bei dem Geschäfteller um keinen „Altmilchhändler“ handelt, sondern um einen Geschäftsmann, der bisher noch kein Milchgeschäft betrieben hatte. Sollen doch bei Geschäftserrichtungen in Neubaugebieten in erster Linie solche Milchhändler berücksichtigt werden, die bisher schon in einer mit Milchgeschäften überfüllten Gegend einen Laden hatten. Auch in diesem Falle kam die Zulassungsstelle zu einer Ablehnung des Gesuches.

Ein Konzessionsgesuch für die Blumenau-Siedlung wurde genehmigt, nachdem eine andere Konzession dafür erlosch. Gleichfalls genehmigt wurde ein Gesuch für ein Milchgeschäft Ecke Rain- und Moselstraße in dem Neubaugebiet zwischen der Lange-Möllerstraße und den Kasernen. Auch in diesem Falle erlosch bei Eröffnung des Geschäfts in dem bis jetzt noch nicht erstellten Haus die Konzession für ein anderes Milchgeschäft, so daß also in diesen beiden Fällen eine Vereinigung stattfand und doch zugleich dort neue Geschäfte errichtet werden können, wo ein Bedürfnis hierfür vorhanden ist.

Bei der Sitzung der Zulassungsstelle brachte der Vorsitzende, Regierungsdirektor Dr. Dittes, zur Kenntnis, daß in einem Falle versucht wurde, das Polizeipräsidium um die Zulassungsstelle durch Vorlegung der nicht richtigen Verträge zu täuschen. Die Vertragspartner haben bei Verkauf eines Milchgeschäftes zwei Verträge angefertigt und dem Polizeipräsidium denjenigen Vertrag vorgelegt, der eine günstigere Kaufsumme enthält und der gegen den gültigen Vertrag um einige tausend Mark differenzierte. Mit Nachdruck wurde betont, daß in Zukunft bei solchen Täuschungsversuchen mit aller Strenge eingeschritten und die Konzession rücksichtslos entzogen wird.

„Frohinn spendet Segen“

Unter dieser Föschung erscheinen die Glücksschweinechen des Winterhilfswerkes überall da, wo im frohsinnigen Humor und gute Laune ihr Rzepter schwingen.

Wenn du vergnügt bist, verleihe nicht den bedürftigen Volksgenossen, dem dies alles noch verweigert ist!

Deshalb keine Föschingseranstaltung ohne das WSW-Föschingsschweinchen. Preis deselben 20 Pfennig.

Das WSW-Föschingsschweinchen macht dir die Stunden des Frohsinns sicherlich noch erlebnisreicher.

Neue Siedlungen im Industriegebiet

Der Reichsarbeitsminister hat in Anbetracht der überragenden staatspolitischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Kleinwohnung für das Industriegebiet weitere 3,5 Millionen RM für die Gewährung von Reichsdarlehen zur Finanzierung von Kleinwohnungen zur Verfügung gestellt. Diese werden vom Verbandspräsidenten in Offen auf Antrag der Gemeinden oder Siedlungsgesellschaften auf die einzelnen Siedlungsvorhaben 1937 schon jetzt verteilt.

Das Programm der Kleinwohnung soll im Jahre 1937 als Ergänzung des bisherigen nach dem Willen der nationalsozialistischen Regie-

Kinder-Masken-Anzüge
Karneval-Scherzartikel
Spielwarenhaus Carl Komes
RATHAUS

rung mit noch härterem Nachdruck und in größerem Umfang als bisher durchgeführt werden, um den Volksgenossen, die wissen und ihre Schwolle zu bearbeiten, ein neues Heim auf eigenem Grundstück zu verschaffen.

Klärung zweier Begriffe

Wer ist Lehrling, wer Volontär?

Das Versicherungsamt Frankfurt a. M. hat in einer Grundfähigkeitsprüfung die Begriffe Lehrling und Volontär geklärt. Das Oberverwaltungsamt Wiesbaden hat sich dem angeschlossen (45 R./35). Danach hat als Lehrling zu gelten, wer in einem Betrieb oder einer Verwaltungsstelle hauptsächlich zur Ausbildung für den zukünftigen Beruf beschäftigt wird, wobei also nicht seine Dienstleistung für den Arbeitgeber, sondern die Unterweisung durch diesen der eigentliche Zweck des Beschäftigungsverhältnisses ist.

Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal des Lehrlings gegenüber dem Volontär besteht darin, daß die Lehrlinge eine gerechte Ausbildung erhalten oder daß sie neben der Förderung ihrer Ausbildung wesentlich mitzuarbeiten haben, während beim Volontär der Ausbildungszweck im Vordergrund steht.

Klipp — flapp — über holpriges Pflaster

Mit Augengeschwulst und Reitschensackmal wurde die Fahrt gestört. Das rasselte, das polterte, das rumpelte nur so auf dem damals recht holprigen Straßenpflaster. Im leichten Trab ging's bald über die alte Kettenbrücke den Reckardgärten zu.

Hätten wir damals die Fahrt mitmachen können, so würde sich uns ein Landschaftsbild von eigenartiger Reiz dargeboten haben.

Unmittelbar über der Kettenbrücke ging's hinunter zum Feudenheimer Fahrweg. Rechts stand gleich das Woißshaus der Amicitia; anschließend, nedarauwärts, zog sich die Weiche hin. Dem Woißshaus gegenüber stand der Feudenheimer Bahnhof, Bahnkörper und Fahrweg lagen auf einem niederen Damm, der zum Reckardpark führte, in dem sich später das Kronenhaus eingeknistet hat. Hinter dem Bahnhof dehnten sich Wiesen und Acker aus, bis hinüber zum Hochwasserdamm, der Käfertaler Straße. Die Feuerwaide beherrschte noch nicht die Aussicht; man konnte schauen bis zu den blauen Hängen der Bergstraße. Die Brauereien mit den hohen Schornsteinen hinderten wenig.

Am Käfertaler Bahnhof ging die Fahrt rechts ab und weiter auf der Straße mit gleichem Vorortnamen. Die Straße, auf dem Hochwasserdamm gelegen, bot wiederum hübsche Aussichten; sie war noch nicht eingezwängt in hohe Häuserzellen, noch nicht eingeknebt durch die Aufschüttungen zwischen dem Adolf-Hiller-Ufer und den Kasernen.

Der Feudenheimer Fahrweg

Hinter den Bahnhofswerkstätten und -schuppen lief schräg hinab der Feudenheimer Fahrweg, auf dem so viele Mannheimer ihre letzte Fahrt machen mußten. Er durchquerte Wiesen und Acker, zog an der Villa Hartmann vorbei und bog, in der Gegend der heutigen Adolf-Hiller-Brücke, nachdem die Gleise der Feudenheimer Bahn und der Fahrweg eingemündet waren, links ab und führte, den Reckard zur einen, den Park zur anderen Seite, unterhalb am Friedhof entlang zu seiner Endstation.

Ecke Käfertaler- und Lange-Möllerstraße hängen auf dem schon ausgeschütteten schmalen Gelände einige Reibendhäuser der Kleinmietenstadt, deren Verhältnisse mit einem hohen Schornstein etwa am deutigen Eingang zur Kar-Josef-Straße lagen. Somit befanden sich an der linken Seite der Käfertaler Straße nur einige Viertel. Fast ungebändert konnte das Auge über das tiefer gelegene Lange-Möllergebiet schauen, über Acker und Gärten, über die Föhlenweide und zwischen der fastlichen Papstallee, die den Hohenwiesenberg säumte, hindurch nach dem Waldhof und hin bis zum hohen Walden.

Auf der Straße herrschte ein für jene Zeiten riesiger Verkehr. In ununterbrochener Reihe kamen sie gezogen: die großen charakteristischen Brauereiwagen, die Käfertaler Müllkarren, zur linken zwischen den Brauereien und dem Gut vom Schindlerfeld jaudete das Wimmelbühnen stadtwärts hindurch, die schnelleren, eleganten Equipagen der Brauereiwagen und dann die Klee-, Bad- und Sandheimgewagen.

Die Wagen waren mit ganz prachtvollen, ostfriesländischen Kappen, Nischen, Falben, Grauer oder Kotschwimmeln bespannt. Den Pferden sah man es an; sie fanden gut im Haler — und der Weizen der hohlen, flechtigen Mannheimer Fuhrherren, wie eines Große Giggale, eines Peterle Hartmann, eines Peter Zepfel, eines Sandmittl und wie sie alle heißen mochten, blühte prächtig, denn im damaligen Mannheim wurde riesig gebackt.

Fahrt mit Zwischenfällen

Durch den starken Verkehr war die chaotische Straße hart ausgefahren. Bei Trockenheit gab es viel Staub auf ihr — schlimm für die Fuhrmannschaften — und bei Regen war sie hart aufgeweicht und nicht leicht zu befahren. Das ankuernde Schreien der Knechte, übrigens Künstler im Reitschensackmal, das Anrücken der Räder und der Achsen, das Schnauben der schwer gelagerten Pferde, das Wimmeln der Wahn, verursachten einen Weidenarm. Dazu gab es manche Panne. Hat einmal ein Rad in einem ausgefahrenen Loch fest, dann kostete der ganze Troß. Die Knechte konnten da Nutzen wie die Lärken und wie sie wollten, es half aber nichts, es sei ein oder zwei Vorspanne, die man bei den anderen Wagen entlehnt hatte, machten den festengebliebenen wieder flott. Bei allem Scheinbar rohen Wesen waren die Knechte doch herzlich gute Kerl. Einander helfen war ihnen ganz selbstverständliche Ehrenpflicht. Hin-

terder wurde der Freundschaftsdienst durch manches gelpende „Arachetneppi“ (ein Stein Bier für 24 Pfennig) vergolten.

Nun aber unierem Einpänner nach. Bei dem Umtrieb haben die beiden ungleichen Fahrer seine Langeweile gehabt. Manoh fröhlicher Grub wurde gewechselt, manch derber Juruf flog herüber und hinüber; man kannte sich ja unierinander. In gedebener Stimmung streben sie ihrem Ziel zu, wo beiden ein doppelter Lohn winkte: dem einen in klingender Münze und jedem ein Käsebrot, das sie sich in der Kantine des Grohofes zu einem läßlichen Trunk reichen lassen mochten.

Ein unfreiwilliges Bad

Zah Karel auf dem Hinweg gern auf dem Bod, so sah er dazu noch lieber im leeren Wagen. An jenem Morgen waren Pferd und Wagen hart defektiert. Was Wunder, wenn auf der Kettenbrücke beim Anblick des stehenden Baltes meinem Vater der Gedanke kam: „Du freunlichst eigentlich bei der Gelegenbeit emol durch die Gauschwemme fahre“. Langsam fuhr er

Milchhandel auf gesunder Basis

Interessante Entscheidungen des Milch Ausschusses / Die wichtige Umsatzfrage

In einer Sitzung des Milch Ausschusses beim Polizeipräsidium wurden zwei interessante Entscheidungen gefaßt, die von ganz besonderer Bedeutung sind, da sie zeigen, daß die Vereinigung der Milchverarbeiter entsprechend den Bestimmungen durchgeführt wird.

Dem Milch Ausschuss lag ein Konzessionsgesuch für ein Milchgeschäft vor, dessen bisheriger Konzessionsinhaber wieder Arbeit in seinem früheren Beruf gefunden hat und der nun das Milchgeschäft in andere Hände übergeben lassen wollte. In persönlicher Hinsicht war gegen eine Uebernahme durch den neuen Geschäfteller nichts einzuwenden, doch wurden in sachlicher Hinsicht Bedenken erhoben, die zu einer eingehenden Behandlung des Gesuches führten. In der Gegend, in der sich das Milchgeschäft befindet, sind noch mehrere Milchläden, deren Mindestumsatz zum größten Teil bei weitem nicht die für Mannheim geforderte tägliche Umsatzmenge von 300 Liter erreichen.

Nun besteht die Bestimmung, daß keinerlei Konzessionen bei Geschäftswechsel mehr erteilt werden würden, um die beim Milchhandel vorhandene Ueberführung auf einen normalen Stand zurückzuführen zu können. Die Behörde vertrat in dem vorliegenden Gesuch den Standpunkt, daß nach den bestehenden Bestimmungen die neue Konzession nicht gegeben werden dürfe und daß bei einer Ablehnung des Konzessions-

gesuches für das jetzt bestehende Geschäft der Umsatz der übrigen Milchläden eine Erhöhung erfahren und diese in den Stand gesetzt würden, die gesetzlich vorgeschriebene Mindestumsatzmenge zu erreichen. Von seiten des Geschäftellers wurde durch einen Rechtsanwalt klargestellt, daß die Verweigerung der Konzession für den Geschäftsnachfolger ein Eingriff in die Privatwirtschaft bedeuten würde, zumal es sich hier um ein gutgehendes Milchgeschäft handele und man die Verpflichtung habe, wirtschaftlich starke Geschäfte zu erhalten.

Im übrigen ist durch die neuesten Verordnungen die Möglichkeit gegeben, für solche Geschäfte, die bei Inhabertwechsel keine neue Konzession mehr bekommen, eine Entschädigung zu erhalten, so daß also in den bisherigen Inhaber keine wirtschaftlichen Nachteile entfallen und er zumindestens etwas für seine Mühe erhält, sofern es sich um ein gutgehendes Geschäft gehandelt hat. In dem vorliegenden Falle erklärte der bisherige Inhaber, der auf seinem Beruf in einer bekannten deutschen Großfirma unterkommen konnte, daß er bei einer Konzessionsübertragung für den vorgesehenen Nachfolger lieber keine Stellung in der Industrie aufgeben und wieder sein Milchgeschäft betreiben werde.

Der Milch Ausschuss bzw. die Zulassungsstelle prüfte eingehend den Fall und kam dann zu einer Ablehnung der beantragten Konzession für den Geschäftsnachfolger. Ähnliche Verhältnisse lagen bei einer Konzession vor, die für ein Milchgeschäft in Mann-

Aus der Volksbildungsstätte

Heiterer Abend mit Erwin Gedersberg

Einen geschmackvollen Beitrag zum Mannheimer Karneval bietet die KZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durch zwei heitere Abende, die mit Erwin Gedersberg, Berlin, dem bekannten Vortragemeister, durchgeführt werden. Gedersberg wird eine Reihe von Humoresken, Satiren, Parodien zum Vortrag bringen, in einem Programm, das in allen Großstädten den uneingeschränkten Beifall der Presse gefunden hat.

Nationaltheater. Heute Dienstag als Erstaufführung: „Der Raub der schönen Helena“, Schwan von Zimpfowen und Mathern. Inszenierung: Hans Becker. Bühnenbilder: Friedrich Ralbfuß. Beginn: 8 Uhr. — Morgen Mittwoch wird „Der Evangelmann“ zum erstenmal in der neuen Inszenierung wiederholt.

Wie uns das Nationaltheater mitteilt, wird Karl Mathes, der Mitverfasser des Schwanles „Der Raub der schönen Helena“ bei der heute stattfindenden Premiere persönlich anwesend sein.

Aus der Tätigkeit der Wach- und Schließgesellschaft

Am Jahre 1936 hat die Wach- und Schließgesellschaft GmbH Mannheim nachfolgende Vorkommnisse festgehalten:

Es wurde festgestellt, daß in 8480 Fällen die Haustüren, ferner 3720 Hofstore und sonstige Türen offen standen. — In Fabriken, Gärten, Büros, Werkstätten, Garagen und Privatwohnungen waren in 780 Fällen die Fenster nicht geschlossen. In 900 Fällen war die Lädenklappe oder Wirtschäftstüre nicht geschlossen, in 400 Fällen die Bürotüren, in 370 Fällen die Garagen, in 1120 Fällen die Gartentüren. Weiter handten 510 Werkstätten- oder Magazinräume offen, 670 Keller Türen waren nicht verschlossen und 270 Hängeschlösser waren zum Teil angebracht, jedoch nicht ordnungsmäßig verschlossen. In 3210 Fällen war der Kolladen nicht heruntergelassen. In 2780 Fällen wurde unndieses Lichtbrennen festgestellt. In 78 Fällen wurde Feuer gemeldet. Bei Verkehrsunfällen Autopannen konnte in 117 Fällen erste Hilfe erteilt werden und wurden der Polizei 3 verdächtige Personen übergeben. Außerdem fanden die Wachmänner 47 Fahrräder, die zum Teil den Eigentümern, zum Teil der Polizei übergeben wurden.

Der Tag

Am 30. ... der national ... lution, be ... tung am best ... Jeder Sch ... tätigt und d ... wird, soll i ... B & W & O ... Reife antret ... Nicht nur ... Volksgenosse ... person wird ... mit B & F ... Die Ver ... rechtzeitigen ... möglich ist ... des Wint ... Nr. 355 41,



Nationaltheater von M. ... „Der Raub ... Impetosen u ... Wianesarium ... und Gerüche ... Ter Körper ... Kleinstübungs ... Programm. ... Konz: Palast-C

Gilde, Schloß ... Ubr geöffnet, ... Theatermuseum ... Ubr geöffnet, ... Sternwarte: 9 ... Ubr, Kunstha ... geöffnet. Son ... Mannheimer ... 15.00—17.00 ... Ubr, Schloß ... Ubr, Kuchel ... Ubr, Kunstha ... bis 19.00 Ubr ... Ubr, Schloß ... bis 19.00 Ubr ... bis 21.00 Ubr

Daten

1823 Der M ... feleh ge ... 1864 Der Ba ... geforbe ... 1878 Der S ... der in ... 1920 Der M ... Chleibt ... 1934 Deutsh-

1823 Der M ... feleh ge ... 1864 Der Ba ... geforbe ... 1878 Der S ... der in ... 1920 Der M ... Chleibt ... 1934 Deutsh-

Wohlfahrt

Wohlfahrt ... Leiter und ... Parte der ... der Geschäfts ... Redarhadt-C ... Zellenleiterb ... Carl Westf ... Politischen ... Bahnbrücke, ... Redarhadt.

Wohlfahrt ... Leiter und ... Parte der ... der Geschäfts ... Redarhadt-C ... Zellenleiterb ... Carl Westf ... Politischen ... Bahnbrücke, ... Redarhadt.

Wohlfahrt ... Leiter und ... Parte der ... der Geschäfts ... Redarhadt-C ... Zellenleiterb ... Carl Westf ... Politischen ... Bahnbrücke, ... Redarhadt.

Wohlfahrt ... Leiter und ... Parte der ... der Geschäfts ... Redarhadt-C ... Zellenleiterb ... Carl Westf ... Politischen ... Bahnbrücke, ... Redarhadt.

Der Tatwille ist entscheidend!

Am 30. Januar 1937, dem Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, beweist man seine politische Ausrichtung am besten durch die Tat.

Jeder Schriftverfehrer, der an diesem Tage getätigt und durch die Post zum Versand gebracht wird, soll deshalb unter Verwendung von W. H. W. - Briefmarken seine Reise antreten.

Nicht nur die Betriebe, sondern auch jeder Volksgenosse in seiner Eigenschaft als Privatperson wird am 30. Januar seine Postfächer mit W. H. W. - Briefmarken freistellen.

Die Betriebe aber wollen sich wegen der rechtzeitigen Belieferung mit W. H. W. - Marken möglichst sofort mit der Kreisführung des Winterhilfswerkes, L. 5, 6, Tel. Nr. 355 41, in Verbindung setzen.



Was ist los?

Dienstag, den 26. Januar

Nationaltheater: „Der Ring des Nibelungen“. Oper von W. Wagner. Schillertheater 11 - 15.00 Uhr. - „Der Hund der schönen Helena“. Schwan von E. Jampelsson und C. Koberger. Ritz 6 - 20.00 Uhr.

Tägliche Darbietungen

Städt. Schauspielhaus: 11.00-13.00 und 14.00-16.00 Uhr geöffnet. Theatermuseum, E 7, 20: 10.00-13.00 und 15.00-17.00 Uhr geöffnet. Sonderbau: Die neue deutsche Oper.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 26. Januar

Reichsfunk: 6.00 Choral, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.05 Bauernfunk, 8.10 Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.00 Verfalltes - Potsdam, 10.30 Englisch für die Unterstufe, 11.30 für die Oberstufe, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Märchen von zwei bis drei, 15.15 Von Blumen und Tieren, 16.00 Musik am Nachmittag, 17.40 Joseph Konten erzählt von seiner Südamerikareise, 18.00 Konzert, 19.00 Sonder der Stimme, 19.45 Sturmnacht auf der Nordsee, 20.00 Nachrichten, 20.10 Sport wird's zünftig, 20.30 Die erste Linie, 22.00 Politische Satzungsschau bei Drahtfunkdienst, 22.40 Badische Kompositionen, 23.25 Tanz- und Volksmusik, 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

Daten für den 26. Januar 1937

- 1823 Der Mediziner Edward Jenner in Berkeley gestorben (geb. 1749). 1864 Der Baumeister Leo v. Klenze in München gestorben (geboren 1784). 1878 Der Schriftsteller Rud. Alexander Schreder in Bremen geboren. 1920 Der Maler Fritz August v. Kaulbach in Obstdorf bei Rurnau gest. (geb. 1850). 1934 Deutsch-polnischer Verständigungspakt.

Anordnungen der NSDAP

Politische Leiter

Wohlflegen. 26. 1., Appell sämtlicher Politischer Leiter und Anwärter sowie familiärer Helfer und Warte der NSD und NSD. Antreten 20.30 Uhr vor der Geschäftsstelle. Redarbeits-Ch. 26. 1., 20.30 Uhr, Amts- und Leiterleitersprechung in der Reichsstraße. Gorki-Werk-Platz. 26. 1., ab 19 Uhr, Schließen der Politischen Leiter auf dem Gorki-Werk-Platz (Reichsstraße, Redarbeits-Ch.). - Straßenbahnhaltestelle Redarbeits-Ch. Rheinau. Am 26., 27. und 28. 1. läuft im Rheinau die Film „Sport und Soldaten“ und „Jugend der Welt“. Die Parteigenossen und Volksgenossen werden gebeten, sich diese Filme anzusehen. Adreitor. Die Geschäftsräume der Ortsgruppe befinden sich im Bäckereibau, E. 4, 12/16, 2. Stock (Eina-Wolfsentferner). Geschäftsstunden: Jeweils montags, mittwochs und donnerstags von 19-21 Uhr. Sprechstunden des Ortsgruppenleiters: mittwochs von 20 bis 21 Uhr. Rheinert. 26. 1., 20.15 Uhr, Appell der Pol. Leiter, Anwärter, Helfer und Warte in der Bäckerei. Strohmatt. 26. 1., 20.30 Uhr, Antreten sämtlicher Politischer Leiter, Anwärter, Helfer und Warte der NSD und NSD im Festsaal der Ortsgruppe. Strohmatt. 27. 1., Antreten aller Politischen Leiter und Leiter-Anwärter sowie Helfer und Warte der Ortsgruppe um 10.30 Uhr vor der Reichshofkapelle zur Beachtung des Politischen Leiters' Gebirgs. Die Parteigenossen finden sich um 10.45 Uhr an gleicher Stelle ein. Gorki-Werk-Platz. 27. 1., 20 Uhr, Antreten sämtlicher Amts- und Leiterleiters, Helfer, Warte, NSD-Warte, Hausleiter im Saale des Haupt-Teilgruppenamtes (Ecke Otto-Werk-Strasse - Bäckereibau). Uniform - Stiefel mit Kremelbunde. NSD-Frauenchaft Gumboldt. Die Frauen, die sich zur Bekämpfung des Feindes am 5. 2. gemeldet haben, kommen am 26. 1., 19.30 Uhr, zur Probe in die „Flora“, Sport-

Frohe Stunden unter den Grünröcken

Pflichtjägerappell und bunter Abend im Ballhaus / Rückblick und Vorschau

Wenn das Hifthorn ertönt und zum Sammeln ruft, dann sind auch jedesmal unsere Jäger in schöner Geslossenheit und mit Lust und Liebe zur Stelle, — nicht nur im Wald und auf der Heide, sondern auch gelegentlich ihrer Zusammenkünfte innerhalb der Stadtmauern. Auch der diesjährige Pflichtjägerappell, zu dem Kreisjägersmeister Hg. Hofmann seine Grünröcke aus dem Amtsbezirk einbringen hatte, stand ganz im Zeichen kameradschaftlicher Vereinnahmung, wie der starke Besuch am Sonntagabend im Ballhaus beweist.

Dem Charakter des Abends entsprechend, hatte man den Saal überaus anziehend dekoriert, — wohlthuendes, erfrischendes Grün grühte von den hohen Wänden, wirksam unterbrochen von den rot aufleuchtenden Fahnenbüchern der Bewegung mit der Siegesdrumme. Höflich in einen grünen Dom war die Bühne verwandelt — und rechts — mitten aus den Bäumen und Sträuchern heraus ragte das Bild unseres Reichsjägermeisters des Ministerpräsidenten Göring.

Verbunden mit dem Pflichtjägerappell und darauffolgendem buntem Abend mit Tanz, war auch die interessante Trophäenschau, die in sehr instruktiver Weise einen Einblick vermittelte über das Wesen und Wirken des weiblichen Jägermannes. Nach der eingehenden Besichtigung dieser Schau, die neben einem imposanten Sechzehn-Ender und zwei Zwölf-Ender noch viele schöne, — aber auch selten seltene Stücke aufzählte, schmetterten fröhliche Jagdsignale durch den Raum, die den Beginn des Appells anzeigten.

Kreisjägersmeister Hg. Hofmann begrüßte seine Gäste, wobei er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck verlieh, daß zu diesem ersten Pflichtappell der Jäger auch der Landesjägersmeister Hug und Oberförstermeister Häbler erschienen waren. Dank und Willkomm bei er auch den anwesenden Vertretern des Reichsnährstandes und den Bürgermeistern der Gemeinden des Jagdbezirkes. Nach einer stillen Gebetsminute, die den verstorbenen Jagdameraden des vergangenen Jahres galt, gab der Kreisjägersmeister einen Rückblick über das abgelaufene Jagdjahr und sprach seinen treuen Weidgenossen herzlichsten Dank aus für ihre treue und stets einflussreiche Mitarbeit.

Er erinnerte im Rahmen seiner Ausführungen über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres an die erfreuliche Beteiligung der Jäger am großen Plaketten-Schießen, dessen erfolgreichem Verlauf über noch in bester Erinnerung sei. Als wenig erfreuliche Tatsache registriert Hg. Hofmann, daß die Dalesstraße gegenüber dem Vorladre um 30 bis 50 Prozent zurückgegangen ist — wie erfahren des weiteren, daß dagegen der Auftrieb des Fasanenbestandes mit der Abnahme der Hühner Schritt hielt. Ausführlich verhandelte der

Kedner im weiteren Verlaufe die für den weidgerechten Jäger so wichtigen Bestimmungen des Reichsjägergesetzes unter verschiedenen Gesichtspunkten, wobei er seiner festen Ueberzeugung Ausdruck verlieh, daß sich die Jäger des Amtsbezirks Mannheim auch zukünftig bestmöglichst zu handeln in ihren Weidern. Die Rede des Kreisjägersmeisters, der zu allen wichtigen Problemen des Jäger Stellung nahm, fand bei den vielen Teilnehmern ein dankbares Echo. Ein draußendes „Seia Heil!“ beendete seine Ausführungen.

Im Anschluß daran ergriff Landesjägersmeister Hug das Wort. Er dankte vor allem dem Kreisjägersmeister und seinem Geschäftsführer Otto Dernen für die vorbildliche Tätigkeit im Amtsbezirk Mannheim, wobei er besonders lobend den ausgezeichneten Geist erwähnte, der in den Reihen gerade dieses Jagdbezirkes herrsche. Nach weiteren, für die versammelten Jäger interessanten Betrachtungen appellierte er an die bewährte Kameradschaftstreue, die auch in diesem Jahre unverbrüchlich bewahrt bleiben solle. Mit einem frohen Weidmanns Heil beendete er seine Rede.

Im Rahmen des Pflichtappells gab dann anschließend der Mannheimer Sachverständige für Wildkrankheiten, Tierarzt Dr. Kammler eine instruktive Schilderung über die Erfahrungen, die er anlässlich seiner Expeditionen vom Lebersee angefallenen Reifungen machen konnte. Er betonte dabei, daß die beste Bekämpfung dieses gefährlichen Scharrogers, der sich in zerkleinerter und zerstückelter Weise in den Weidern der armen Tiere versteckt, in der Vorbeugung bestehe, wobei er sich ausführlich über die Mittel zur wirksamen Bekämpfung verbreiterte.

Am Verlaufe des Abends wurde auch das recht schöne Ergebnis der Jägerfammlungen für das Winterhilfswerk bekanntgegeben. Neben einer Barsumme von 606,50 RM konnten 127 Hasen, 19 Rebe, 112 Stück Flugwild, 26 Harnikel, — aber auch 60 Rentner Union-Briketts an das Liebeswerk der Nation abgeliefert werden.

Nachdem noch das recht erfreuliche Ergebnis der Hochabschüsse des vergangenen Jahres bekanntgegeben wurde, folgte nach weiteren geschäftlichen Mitteilungen des Kreisjägersmeisters die Preisverteilung an die erfolgreichen Schützen im großen Plaketten-Schießen — unter großer Anteilnahme der gutgestimmten und aufgeschlossenen Teilnehmer.

Der sich daran anschließende bunte Jägerabend, den Herr Otto Dernen in bewährter Weise wieder mit einem ausserordentlichen Programm ausgestattet hatte, leitete über zu dem fröhlichen Tanz, der unsere schneidigen Grünröcke mit ihren Angehörigen bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

Singen — Stiefkind des Schulunterrichts

Die Liebe zur Musik muß schon in der Schule geweckt werden

Unter all den vielen Fächern, in denen der Schüler an das Wissen herangeführt wird, hat es von jeder Stiefkinder gegeben, Stunden, die man nicht erst nach ihm, und in denen man sich nicht mit dem Stunbengegenstand, sondern meist mit anderen Dingen beschäftigt. Beiside nicht, weil man der Stunde nicht folgen konnte oder wollte, sondern weil die Langlewelle ihr aschgraues Antlitz zeigte. Nichts aber ist dem Schüler furchtbarer als die Langlewelle, in welcher Form sie sich auch immer zeigen mag. Es läßt sich nicht leugnen — und jeder einsichtige Lehrer wird das zugeben —, daß es Stoffe gibt, die sich beim besten Willen nicht verdrängen lassen, und an die nicht nur der Schüler, sondern auch der Lehrer mit einem gewissen Unbehagen herantritt. Einige wenige Stunden dieser Art muß und kann man auch mit in Kauf nehmen. Anders ist es dagegen, wenn sich Langlewelle und Abneigung beim Schüler festsetzen, und der eheliche Wille des Lehrers haltlos verpuffen muß. In den Stunden, die so fleißmühevoll behandelt zu werden pflegen, zählt sehr, sehr oft die Gesangsstunde.

Im Stundenplan, der sich lakonischer Rätze bescheidigt und für jedes Fach nur ein Wort gestattet, steht in den meisten Fällen das eine Wort: „Singen“. Es klingt fast etwas beschließmäßig, und die Wahl der Stunden ertweckt auch Verständnis für die Rätze wie für den Befehl. Die frühen Morgenstunden oder die letzte Stunde am Vormittag wird für den Gesangsunterricht vorbehalten. — Und während man sich am Morgen auf die kommenden Stunden vorbereitet, ist man in den Mittagsstunden ermüdet.

Die Wahl der Stunden hat viel dazu beigetragen, das „Singen“ zum bedeutungslosen Anhängsel zu stampeln. Neugierliches Feilen, oder Dikt, schematischer Unterricht, inhaltlich völlig überholte Gesangsbücher haben häufig den tieferen Wert des Singens für die Bekämpfung ursprünglicher Volkstümlichkeiten vergessen lassen. Gerade im Gesangsunterricht ist dem Lehrer die fleißige Kreativität geboten, weniger verstandesmäßig als gefühls- und erlebnismäßig seinen Stoff an die Schüler heranzutragen. Und wie selten wurde sie wirklich genutzt! Das Ergebnis war entsprechend. Ein durch nichts gerechtfertigter Widerwille gegen diese Stunde begleitete den Schüler vom überwundenen Stimmwechsel bis zur Reifeprüfung. Es ist bezeichnend, wie wenige Menschen gute Erinnerungen an die Gesangsstunden haben, wie wenigen wirkliche Werte vermittelt worden sind. Gewiß hat es Lehrer gegeben, die die Kraft bekamen diese Stunde über das handwerksmäßige Feiern auf ein höheres Niveau zu heben. Aber der Durchschnitt hat das nicht vermocht; die große Menge der Schüler verließ diese Stunde, ohne irgendeine Bereicherung erfahren zu haben.

Das Verinken im Alltäglichen, das Ver-

blaffen des Verständnisses für gute Musik, die Verdrängung ins Undeutsche auf dem Gebiete dieser Kunst, die mangelnde Pflege der deutschen Hausmusik, das alles ist zu einem großen Teil auf diesen Fehler zurückzuführen. Man muß die Liebe zur Musik wecken, wenn die Seele noch fähig ist, unmittelbare Eindrücke zu verarbeiten. Wird sie erst müde, verbraucht sie sich in den tausend Kleinigkeiten des Alltags, dann kommt eines Tages der Augenblick, an dem die Musik vergeblich an die Tore zum inneren Menschen pocht.

Die Großen gerade dieser Kunst verlangen eine volle Hingabe, fordern eine große Aufnahmefähigkeit. Legt man früh die Fundamente, führt man den werdenden Menschen die Erkenntnis dieser Größe, so ist dies nicht nur ein Dienst an der Kunst, sondern zugleich auch ein Dienst am Volk. Der Mensch, der sich diese Schätze hat erwerben dürfen, wird sie nie mehr verlieren können. Er wird dem Leben geselliger und gelassener gegenüberstehen, wird widerstandsfähiger und aufrechter in seiner Haltung und in seinem Charakter. Das Band der Musik bedeutet eine große Gemeinsamkeit der Herzen und des Gemütes und bildet damit die Grundlage einer inneren Gemeinsamkeit.

Das hatte man erkannt. Das „Singen“ wurde durch das Schematische zu einem flüchtigen Herabgewürdigt, das Generation auf Generation stets aufs neue vorgelesen wurde. Nirgend wirkt sich der Schematismus vernichtender aus als auf dem Gebiete der Kunst. Diese Einstellung und ihre Auswirkungen zu beseitigen, wird zu den Hauptaufgaben der neuen Schule zu rechnen sein.

Das „Singen“ soll und muß eine Stunde werden, die dem Schüler die Weiten deutscher Kunst öffnet und ihre Werte zugänglich macht, die ihm Grundkenntnis deutschen Wesens und Geistes zeigt und durch das Lied einen Weg zum immer lebendigen Volkstum weist. Joachim Lautenschlager.

80. Geburtstag, Herr Wilhelm Hörst, Mag.-Josef-Strasse 10, feiert am 27. Januar seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren.

Die Heime der Hitlerjugend dienen zur weltanschaulichen und charakterlichen Schulung, sie helfen zu echter Fröhlichkeit und Kameradschaft. Deshalb: Schafft Heime für die Hitlerjugend!



Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub. Achtung! Weidmännchen nach dem Hochschwarzwald, Teilnehmer, die während der Weidmännchen in Schutzhütten untergebracht waren, treffen sich jeweils Wilderandausflug am kommenden Mittwoch, 27. Jan., 20.30 Uhr, im Nebenraum des Volkshauses „Sonnenschein“, Seidenmeister Strasse.

Abteilung Feiernabend. Reichsamt „Kraft durch Freude“ am Dienstag, 9. Febr., im Volksgarten, 20.30 Uhr, mit großem Festabend. Für den Waldweidmännchen werden herrliche Adh-Fahrten zur Verfügung. Eintrittskarten zu RM 1,30 (einfach) und RM 2,60 (doppelt) im Vorverkauf und RM 1,50 an der Abendkasse.

Abteilung Volksbildungswerk. NS-Wellenaktion. Am Donnerstag, 28. Januar, 20.15 Uhr, beginnt in A 4 (Zimmer 1) die Arbeitsgemeinschaft des Reichpropagandaführers über das Thema: „Die NS-Wellenaktion als Voraussetzung zur Ueberwindung des Klassenkampfes“. Dauer: 6 Abende. Beitrag RM 1,50.

Cristomarte. Die Cristomarte haben umgehend auf dem Reichsamt Plafale und Karten für den weiteren Abend in der „Harmonie“ mit Herrn Gerdberg am 1. 2. ab. Weiterer Abend mit Herrn Gerdberg, Berlin, Am 1. Febr., 20.15 Uhr, findet unter großer Leitung Abend mit Gerdberg, der als Schauspieler, Vortragmeister und Rundfunkstar bekanntgeworden ist. Der Abend wird unter dem Motto stehen „Zwei Stunden Zagen“. Karten zu 50 Pf. für Inhaber der

Uniformen für alle Wallengattungen liefert vorschulmäßig Herrschneidererl Jos. Eble • N 7, 2 1 Treppe - Ruf 227 34

Sport für jedermann. Frohe Morgenkunde: mit Frauen, 9.00-10.30 Uhr Gymnastiksal 1. 8. 9. - Köggen, Körperkultur: Frauen u. Männer, 20.00-21.30 Uhr Volkshochschule, Eing. Karl-Ludwig-Strasse; 20.00-21.30 Uhr Volkshochschule, Eing. Karl-Ludwig-Strasse; 20.00-21.30 Uhr Sandhofenschule, Kriegerstrasse. - Trödl, Gymnastik u. Spiele: Frauen u. Mädchen, 19.30-21.00 Uhr Turnhalle, Waldhofstrasse; 20.00-21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Weiderrstrasse; 19.30-21.00 Uhr Volkshochschule, Gollmistrasse; 21.00-22.30 Uhr Volkshochschule, Gollmistrasse. - Bewegungssport: Frauen u. Männer, 20.00-21.30 Uhr Gymnastiksal 1. 8. 9. - Deutsche Gymnastik: nur Frauen, 20.00-21.00 Uhr Mädchenberufsschule, Weiderrstrasse. - Volkstanz: Frauen und Männer, 20.00-21.30 Uhr Volkshochschule, Otto-Werk-Strasse. - Rinderrufen: 16.00-17.00 Uhr Gymnastiksal 1. 8. 9. - Schwimmen: für Hausfrauen, 9.00 bis 10.30 Uhr Stadt-Hallenbad, Halle II; nur für Männer, 20.00-21.30 Uhr Stadt-Hallenbad, Halle III.

Als an der Jsar Palmen rauschten . . .

Der verirrte Weltraumpflücker / Kommt eine neue Tertiärzeit? / Erhält der Mond einen Rivalen?

Die Frage des Klimas der Erde hat gerade in letzter Zeit viele Wissenschaftler beschäftigt; eine einwandfreie Antwort auf diese Frage konnte aber bisher trotz der aufgewandten Mühe nicht gegeben werden.

Während der Tertiärzeit herrschte, das wissen wir sicher, auf der ganzen Erde eine wunderbar milde Treibhaus-temperatur. Unsere Gegenden waren mit einem ewig grünen Belag bedeckt; entlang der Donau und des Rheins, entlang der Jsar und des Jans wuchsen Palmen und tropische Farnkräuter, wohnen Tiere, die wir heute nur in den Tropen antreffen.

Dieser ewig grüne Gürtel reichte bis hoch nach Norden, nahezu bis an den Polarkreis, wo allerdings die Flora unter der immerhin schwächeren Sonnenbestrahlung eine nicht so üppige war wie in unseren Klimaten. Immerhin gab es damals kein vereistes Grönland, kein unter Schnee und Eis begrabenes Kanada und Alaska und kein artifizielles Sibirien.

War der Mond der Störenfried?

Viele Wissenschaftler neigen zu der Ansicht daß zu jener Zeit die Verteilung der Landgebiete eine andere gewesen sein muß als heute, daß sich beispielsweise die Hauptlandmasse im heutigen Stillen Ozean befunden, daß Afrika eine andere Lage eingenommen hätte und daß die stärkere Verdunstung der zentral-äquatorialen gelegenen Wassermassen, beziehungsweise die gleichmäßigere Verdunstung, um die ganze Erde einen warmen Dunstschleier geleitet hätte, unter dem sich das Klima natürlich konstant erhalten konnte.

Ein Himmelskörper, wie beispielsweise der Mond, hat einen gewaltigen Einfluß auf das Klima und auf die Lagerung der Erdoberfläche. Nun wissen wir, daß der Mond in späterer Zeit erst auftaucht ist, und so ist die Frage naheliegend: War der Mond der Störenfried? Hat er das ursprünglich paradiesische Klima zerstört? Eine Antwort, die alle befriedigen würde, vermag man darauf natürlich nicht zu geben.

Wer nicht nur der Mond allein. Wir sind schließlich — wenn auch in geringerem Maße — auch auf die anderen Planeten unseres Systems angewiesen, und da ergab sich die Tatsache, daß es ehemals einen ziemlich großen Planeten mehr gab als heute. Dieser Planet zog seine Bahnen zwischen Mars und Jupiter und zerstückelte eines Tages aus unbekanntem Ursachen, er löste sich auf, und die Splitter kreisen noch heute in ihrer alten Bahn, sofern sie nicht von

den anderen Planeten aufgefangen wurden. Es ist nun wahrscheinlich, daß sich ein Stück dieses aufgelösten Planeten in die Erdbahn verirrt und hier festgehalten wurde und nunmehr als Mond die Erde umkreist. Es war daher eine doppelte Kraft, die sich damals bemerkbar machte, erstens die lebende Kraft des zerstückelten Planeten, und zweitens die neu auftauchende Kraft des neuen Trabanten — und beide Kräfte zusammen können wohl die Formation der Erdoberfläche gründlich verändert haben. Damit auch das Klima.

Ein neuer „Himmelsbürger“

Kunmehr hat man aber in der letzten Zeit einen neuen, ziemlich großen, verirrten Weltraumpflücker entdeckt, der sich verdammt nahe unserer Erde bewegt, in kaum sechs Mondentfernungen. Das ist, astronomisch betrachtet, sehr nahe. Und dieser Splitter, ungefähr zweimal so groß wie der Mond, hat außerdem eine spiralförmige Bahn, die ihn über kurz oder lang in den unmittelbaren Bahnkreis unserer Erde bringen wird und muß.

Es sind nun zwei Möglichkeiten gegeben: Die erste, daß sich dieser Planet, denn als solchen

müssen wir den Splitter wohl ansehen, zu nahe an die Erde heranwagen wird und — eines Tages verpufft. Solche Fälle sind schon vorgekommen, müssen daher als möglich angesehen werden. In diesem Fall würde die „Ankunft dieses neuen Himmelsbürgers“ spurlos und wirkungslos vorbeigehen. Die zweite, daß die Erde sich diesen Splitter als zweiten Mond einfängt. Auch das ist durchaus möglich. In diesem Falle würden aber neue Kräfte auf unsere Erde zu wirken beginnen, die entweder die heutige Mondkraft aufheben oder verstärken könnten. In jedem Falle würde dies eine Neugliederung der Erdoberfläche bedingen und damit auch eine radikale Änderung des Klimas. Vielleicht bekämen wir dann wieder ein Tertiärklima, ein Paradiesklima, wie es ehemals auf der Erde herrschte. Wie sich diese Oberflächenänderung der Erde vollziehen würde, auf einmal oder schrittweise, entzieht sich natürlich vollkommen unserer Kenntnis. Man kann da nicht einmal Vermutungen aufstellen.

Allerdings wissen wir heute noch so gut wie nichts über diesen „eventuellen neuen Mond“. Und sein Kommen kann sich um einige tausend Jahre verzögern. Denn die Zeit spielt im Weltall beinahe keine Rolle. Dr. H. S.



Meisterinnen im Eisschleßen. Die Mitglieder des Eisstockklubs Zwiesseln holten sich bei den Deutschen Eisportmeisterschaften in Hamburg den Titel im Mannschaftsschießen der Frauen vor dem Tennis-Klub Frankfurt.

Thornfons grauenhaftes Testament

Massenmord-Geständnis nach dem Tod / Das Geheimnis um „Magico“

Der Mord in Ohio (USA) verübte, früher weitbekannte Zauberkünstler Magico, vermachte sein ganzes Vermögen in Höhe von einer Viertelmillion Dollar den Hinterbliebenen von Ermordeten. Diese seltsame Testamentbestimmung brachte einen der größten Kriminalfälle, die sich je in den Vereinigten Staaten von Amerika zugetragen haben, ans Tageslicht.

„Gastspiel des Zagenmeisters Magico!“ In fast allen größten Städten der alten und der neuen Welt zog vor Jahren dieses Plakat Hunderttausende in die Varietés, wo der Amerikaner Thornton alias Magico das Publikum mit seinen verblüffenden Zaubereien und Illusionen zu Verfallstürmen hinführte. Magico verdient Riesengagen und hinterließ, als er plötzlich in Ohio für immer die Augen schloß, ein Vermögen von einer Viertelmillion Dollar.

Mit großer Spannung öffnete man sein Testament und mußte mit Erstaunen feststellen, daß Magico seine gesamte Hinterlassenschaft den Hinterbliebenen von Ermorde-

ten zur Verfügung stellte. Wie kam dieser Mann, der zahlreiche Angehörige hatte, der Zeit seines Lebens einen riesigen Freundeskreis bei sich zu Gast sah, dazu, eine Viertelmillion Dollar den Frauen und Kindern von unbekanntem Ermordeten zu vermachen? Das Testament, das der Zagenmeister mit peinlicher Genauigkeit aufgestellt hat, gab auch Aufklärung über dieses eigenartige Vorhaben und brachte damit Licht in das Dunkel eines der

Der „Festspiel-Wirt“ von Bayreuth

Ein weltbekannter Gastwirt starb / Musikgeschichte in der Künstlerkneipe

Dieser Tage starb in Bayreuth der Gastwirt Johann Meher, der in der ganzen Welt als „Festspielwirt von Bayreuth“ bekannt war, die alte Künstlerkneipe „Gule“ doch seit 40 Jahren einen Hauptausgangspunkt für die Besucher der Richard-Wagner-Stadt.

„Wo geht's zum Festspielwirt?“ — „Wie komme ich zur „Gule“?“ — Unzählige Male wurden diese Fragen an die Einwohner von Bayreuth gerichtet, wenn sich im Sommer Besucher aus aller Welt zu den Festspielen in der Hügelsstadt eingefunden hatten. Keiner wollte veräumen, diese vielgerühmte Künstlerkneipe und ihren Besitzer Johann Meher aufzusuchen, der seit mehr als 40 Jahren seines Amtes waltete. Eine lebende Chronik der Bayreuther Festspiele war dieser immer gut gekannte, humorvolle Mann, der jeden seiner Gäste in der Sprache seines Heimatlandes empfing, und den nun die Erde deckt.

Wenn er gerade einen guten Tag hatte, dann packte er gerne die Truhe seiner Erinnerungen aus und erzählte den andächtig lauschenden Fremden von seinen Erlebnissen mit berühmten Sängern, Dirigenten oder vielleicht gar von jenen mit dem Meister oder dessen Sohn Siegfried selbst. Da ist die „Geschichte mit den Schubsen“, die vom Mund des alten Festspielwirts aus ihren Weg in alle Länder nahm: Der Stiefvater des kleinen Johannes war Schuhmachermeister und durfte Richard Wagner zu seinen Kunden zählen. Johannes mußte immer die reparierten Schuhe nach dem Hans Wahnsiedler tragen. Das wäre sehr schön und ehrend gewesen, wenn sich nicht immer die drei riesigen Hunde des Diaterkomponisten mit viel Gefläß auf ihn gehürt hätten. Anlässlich viel er stets in großem Bogen den Herberufen aus, aber einmal hat ihn doch einer am Bein zu fassen bekommen. Die kleine Wundwunde in



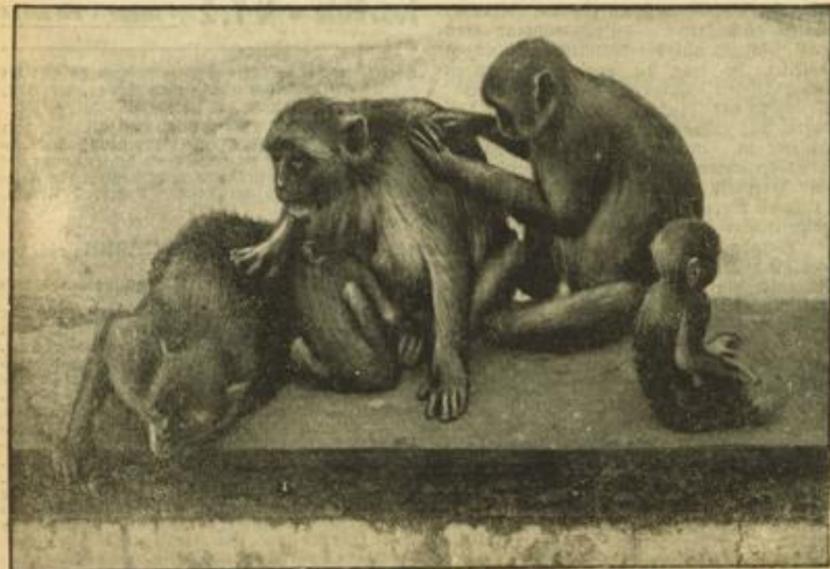
Aufn.: Astra-Cando-Herzog-Rheinische Paul Henckels in der Rolle des Direktors König in dem neuen Lustspiel „Der lustige Witwenball“

größten Kriminalfälle, die sich je in Amerika zugetragen haben.

Magico berichtet, wie er in Kaffeehäusern Aufzeichnungen, daß er ein Doppelleben geführt habe, daß er Freude daran gehabt hatte, unbekanntem Menschen zu morden, daß es seine „Liebbabe“ war, Menschenleben zu vernichten. Bis um die Jahrhundertwende gehen seine Geständnisse zurück. Es ist eine erschütternde Beichte unmenschlicher Leidenschaft und unerklärlicher Kaltblütigkeit, die hier zu Papier gebracht wurde.

Magico berichtet, wie er in Kaffeehäusern unbekanntem Menschen im Vorübergehen Pflanzengifte in das Getränk geschüttet habe, wie er des Nachts in Wohnungen einbrach, die Gasöhne öffnete oder die Lebensmittel vergiftete. Am nächsten Tag las er „seinen Mord“ ruhig und befriedigt in den Zeitungen, die von einem „unerklärlichen Unfallsfall“ schrieben. Strupflos führte er sein elendes Handwerk aus, nahm Familien den Ernährer, ließ junge Menschen aus Lust und Laune sterben. Romane des Schreckens sind es, die in dem Testament des Massenmörders zu lesen sind. Hier berichtet er davon, wie er einen Landarbeiter überfahren hat, dort erzählt er von dem Mord an einer alten Frau, die er vor den Zug gestoßen hatte.

Anfangs war man der Ansicht, daß Magico nie zu solchen Taten fähig gewesen sei. Die Nachprüfungen aber haben ergeben, daß seine Angaben in den meisten Fällen sichbaltig waren, daß tatsächlich zu den angegebenen Tagen „Unfälle“ gemeldet worden sind. Außerdem fand man in seinem Haus Gifte, die ebenfalls darauf schließen lassen, daß der Massenmörder sein blutiges Handwerk nicht nur in der Phantastie, sondern in Wirklichkeit betrieb. Wie wird man das Geheimnis um Magico reflexlos aufklären können, denn der einzige, der es wußte, war er selbst, der Mann, der in diesen Tagen von den Totengäubern von Ohio zu Grabe getragen wurde.



Wie du mir, so ich dir! Eine Aufnahme aus dem Allentempel in Benares am Ganges, der heiligen Stadt der Hindus.

Das Wochenbett im Golfstrom

Das Fortpflanzungswunder der Aale / Ein jahrhundertlanges Rätsel der Naturwissenschaft

Um viele Geheimnisse der Natur hat der menschliche Fortschritt Jahrhunderte ringen müssen, ehe er sie enthüllen konnte. Dazu gehört auch eines der größten Rätsel aus der Tierwelt — die Fortpflanzungsgeschichte des Aales. Vor 15 Jahren hat man noch nicht gewußt, wo die Aale zur Welt kommen. Niemand fand man trotz eifrigen Forschens Eier dieser schlängelförmigen Knochenfische, ebenso wenig konnte man jemals neugeborene Aale entdecken, so daß im Volksmund der Glaube verbreitet war, die jungen Aale würden tief im Schlamm geboren werden und ihr dunkles Versteck erst im ausgewachsenen Zustand verlassen. Der dänische Naturforscher Johannes Schmidt war es, der im Jahre 1922 das Rätsel löste und damit eines der größten Wunder im Weltall aufklärte.

Wie kommt es, daß man nie Eier oder Jungtiere von Aalen fand, während die ausgewachsenen Tiere auf ihren Wanderungen bis in die höchsten Alpenflüsse gelangen, im Salzwasser wie im Süßwasser, in Sümpfen wie im Ozean leben können, ja sogar mitunter Bienen und Fieber überqueren? Nach 15jährigen Forschungen entdeckte Johann Schmidt zum Erstaunen der Welt, daß sich die Laichplätze der Aale im Sargasso-Meer (östlich von Mittelamerika), dort, wo der Atlantische Ozean tiefen bis zu 6000 Meter erreicht, befinden und daß sie ihren Nachwuchs dem Golfstrom anvertrauen, der die weidenblattsförmigen Larven alljährlich im Frühling den europäischen Küsten zutreibt. Mit dem bloßen Auge

sind diese durchsichtigen glasartigen Larven überhaupt nicht wahrzunehmen. Zwar haben wiederholt Naturforscher von diesen Lebewesen Kenntnis erhalten, doch brachte man sie keineswegs mit den Aalen in Zusammenhang. Die Larven verlieren, vom Golfstrom getrieben, allmählich ihre Durchsichtigkeit, und wenn sie an den Küsten ankommen, sind sie kleine weiße Würmer geworden. Diese Schlanglein bilden eine große lebende Kette, die die europäischen Küsten umschließt. Sie verharrten tagelänger in völliger Unbeweglichkeit und gleiten in der Nacht in die Ströme und Flüsse hinein.

Während sich die Männchen, die höchstens 45 Zentimeter lang werden, nie weit vom Meer entfernen, legt das Weibchen, das Größen bis zu einemhalb Meter erreicht, weite Wege zurück. Es gibt keinen Teich, keinen noch so kleinen Morast in Europa, in den das Aalweibchen nicht schließlich hineingelangt. Sieben bis acht

Jahre lebt es nun im Süßwasser, seine Haut färbt sich braun, wenn es sich in einem Teich aufhält, und grünlich, wenn es eine Biese „überschreitet“. Nach acht Jahren wird der Aal von einem geheimnisvollen Wandertrieb erfaßt, er tritt die Rückreise in den Golf von Mexiko an. Die Weibchen treffen diesem seltsamen Naturinstinkt folgend an der Küste wieder mit den Männchen zusammen, mit denen sie gemeinsam die weite Fahrt ins Sargasso-Meer, ihrer Geburtsstätte, unternehmen. Und dann vollzieht sich im Winter in den geheimnisvollen Tiefen dieses Meeres auf neue der Fortpflanzungsakt, bis der neue Frühling die Larven wieder auf dem Golfstrom an die Küsten führt. Wie sich das Leben der ausgewachsenen Aale nach dem Eierlegen weiter gestaltet, das wissen die Naturforscher bis heute nicht, denn noch kann der Mensch nicht in jene Tiefen bringen, in denen die Aale ihre Laichplätze haben.

Die Fastnacht des Hans Sachs

Eine sehr anschauliche Vorstellung davon, wie in alten Zeiten die Fastnachtszeit gefeiert wurde, gibt der aus dem Jahre 1530 stammende Schwank des Hans Sachs: „Die Fastnacht“. Am Freitag nach dem Fastnachtsdienstag wäre er, sagt Hans Sachs, aus der Stadt Nürnberg hinausgegangen, weil er über seinen leeren Beutel betrübt war. Da draußen nun begeg-

nete er einem ungeheuerlichen Tiergespenst, das sich ihm, der zuerst hatte davonlaufen wollen, als „die Fastnacht“ vorstellte. Zwischen den beiden entspannt sich dann ein ausführliches Gespräch, das in eingehender Weise ein Bild von der zweimonatlichen Bökerei entwirft, die ebendamals zur Fastnacht gehörte. „Wiedel Kuchen ich habe verzehrt, bis man

mich Fastnacht hat ernährt mit Bilddret, Vögel, Fisch und Gemüs, Süß, Pfeffer, Eingemacht, sauer und süß, Gebäckes, Gewürztes, Eingepicktes, Gefottenes, Gebratenes und Gespidies! Dergleichen hab ich geleert viele Keller mit Frankwein und Rustateller, Lager mit Rheinfall und Malvisier, viel Rasser auch mit fremdem Bier; Kanne und Krüge gemacht leer, was sonst nicht gut zu trinken war.“ So spricht die Fastnacht, die mit Schellen behängt ist, weil viele törichte Leute mit ihr verbunden sind als: „Pürschen, Spiel, Tanz, Reibenpringen, allerlei Feuerwertbränden, Krönleinfechen, Kolbenfechen, Schwerttanz, Reifstanz usw.“

Die Fastnacht fuhr dann fort:

„Nun bin ich trieben aus der Stadt, das mit Gleit geben hat. Mit großer Klage ein Haufen Karren, die wollen alle auf mich harren, bis seche Monat wiederum vergehn, daß ich dann wiederkomm, ob sie alle wieder zu erfrenen. Die weil habens an mir zu dauen (verbauen)“. — Mit diesen Worten schwang sich das Drachentier schwach und matt auf die Brücke und ließ sich in den Fluß fallen.

Hans Sachs knüpft nun an seine Epistel folgende Mahnung:

„Dar merket schließlich in einer Summ, wenn die Fastnacht nun wiederkomm, daß jedermann sich dauc und schmied, daß sie ihn nicht zuviel vererschlid mit Kleidung, Gasterei und Spiel, und ander dergleich Unkost viel, daß er das ganze Jahr mit Bruch dann nähm müß am Hungertuch, zum Schaden ihm der Spott auch wach, warnt treulich von Nürnberg Hans Sachs.“

Aus dem Programm des

HB-

Kinder-Maskenball

Rosenmontag, den 8. Februar, nachm. 2 Uhr

im Nibelungensaal

15 Minuten Lachstürme
über El-Paso, den Parodisten und Verwandlungskünstler, Köln, Düsseldorf, Leipzig, Wien, Graz, Zürich und viele andere Städte sehen ihn und toben vor Begeisterung

Sichert euch rechtzeitig eine Eintrittskarte! Die Nachfrage ist groß!

Eintrittspreis: Kinder bis 14 Jahre 30 Pf. über 14 Jahre und Erwachsene 50 Pfennig!

Karten sind erhältlich in unseren Geschäftsstellen und bei allen unseren Trägern

Offene Stellen

Gute Existenz für Damen

(Korsettdruck) hier leitungsähn. u. gutbezahlte. In der Weststraße, 4. Stock. Bergstraße. Interessenten wollen sich melden bei: Frau J. Walter, Große Wetzlarstraße 7 (wöchlich v. 10-12 und 14-16 Uhr). (31 563)

Süchtige Vertreter

aus der Schokoladen- und Zuckerwarenbranche

die in Kolonialwarenhandlungen, Bäckereien u. Konditoreien beschäftigt sind und Interesse an. erfrischend gefüllte und gewürzte Bonbons zu führen, werden für Baden u. Hessen 1. Stelle gesucht. Aufsatz u. 39 314 25 an Verlag

Junger Kaufmann

in gut. Umzugsform u. Verkaufstalent. Büro u. Nebenamtlich von Bekleidung und Lebensmittelgeschäft gesucht. Offert. m. Gehaltsansprüchen. Lebensbild u. Zeugnisabschr. mit Nr. 23 230 R an den Verlag des Blatt.

Christliches, heiliges Mädchen

nicht unter 20 J. auf 1. Februar 37 gesucht. Kostent. mit. erforderlich. Prof. Ludwig, Jungbuschstr. 15 (31 091)

Engl., sauberes Tagesmädchen

das einen Haushalt, selbstständig führen k. u. auch im Koch. betraut. ist. in 2. Haushalt 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Stellengesuche

Junge, christlich. Frau sucht tagelöhner Arbeit

Kraftfahrer

1. 2/3. 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100. 102. 104. 106. 108. 110. 112. 114. 116. 118. 120. 122. 124. 126. 128. 130. 132. 134. 136. 138. 140. 142. 144. 146. 148. 150. 152. 154. 156. 158. 160. 162. 164. 166. 168. 170. 172. 174. 176. 178. 180. 182. 184. 186. 188. 190. 192. 194. 196. 198. 200. 202. 204. 206. 208. 210. 212. 214. 216. 218. 220. 222. 224. 226. 228. 230. 232. 234. 236. 238. 240. 242. 244. 246. 248. 250. 252. 254. 256. 258. 260. 262. 264. 266. 268. 270. 272. 274. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 288. 290. 292. 294. 296. 298. 300. 302. 304. 306. 308. 310. 312. 314. 316. 318. 320. 322. 324. 326. 328. 330. 332. 334. 336. 338. 340. 342. 344. 346. 348. 350. 352. 354. 356. 358. 360. 362. 364. 366. 368. 370. 372. 374. 376. 378. 380. 382. 384. 386. 388. 390. 392. 394. 396. 398. 400. 402. 404. 406. 408. 410. 412. 414. 416. 418. 420. 422. 424. 426. 428. 430. 432. 434. 436. 438. 440. 442. 444. 446. 448. 450. 452. 454. 456. 458. 460. 462. 464. 466. 468. 470. 472. 474. 476. 478. 480. 482. 484. 486. 488. 490. 492. 494. 496. 498. 500. 502. 504. 506. 508. 510. 512. 514. 516. 518. 520. 522. 524. 526. 528. 530. 532. 534. 536. 538. 540. 542. 544. 546. 548. 550. 552. 554. 556. 558. 560. 562. 564. 566. 568. 570. 572. 574. 576. 578. 580. 582. 584. 586. 588. 590. 592. 594. 596. 598. 600. 602. 604. 606. 608. 610. 612. 614. 616. 618. 620. 622. 624. 626. 628. 630. 632. 634. 636. 638. 640. 642. 644. 646. 648. 650. 652. 654. 656. 658. 660. 662. 664. 666. 668. 670. 672. 674. 676. 678. 680. 682. 684. 686. 688. 690. 692. 694. 696. 698. 700. 702. 704. 706. 708. 710. 712. 714. 716. 718. 720. 722. 724. 726. 728. 730. 732. 734. 736. 738. 740. 742. 744. 746. 748. 750. 752. 754. 756. 758. 760. 762. 764. 766. 768. 770. 772. 774. 776. 778. 780. 782. 784. 786. 788. 790. 792. 794. 796. 798. 800. 802. 804. 806. 808. 810. 812. 814. 816. 818. 820. 822. 824. 826. 828. 830. 832. 834. 836. 838. 840. 842. 844. 846. 848. 850. 852. 854. 856. 858. 860. 862. 864. 866. 868. 870. 872. 874. 876. 878. 880. 882. 884. 886. 888. 890. 892. 894. 896. 898. 900. 902. 904. 906. 908. 910. 912. 914. 916. 918. 920. 922. 924. 926. 928. 930. 932. 934. 936. 938. 940. 942. 944. 946. 948. 950. 952. 954. 956. 958. 960. 962. 964. 966. 968. 970. 972. 974. 976. 978. 980. 982. 984. 986. 988. 990. 992. 994. 996. 998. 1000.

Wenn Sie

Offerten einreichen

Ab heute stehen:

junge rotbunte u. schwarzbunte westfäl. Kühe

hochtragend und fruchtbar zum Verkauf

Scherfel Bobenheim (Rh.) - Zucht u. Netzviehgeschäft Fernruf 266

Stellengesuche

Hochbautechniker

(Rechtlich) sucht Arbeitsbeschäftigung wie Zeichner, hat. Berechn., Abrechnung, Kostender., Schützerzeichen, auch a. Hilfe kleinerer Bauverträge. Aufsatz u. 31 509 an den Verlag.

50jähr. Fräulein sucht Stelle

zur Führung des Haushaltes, am liebsten bei allein. Dame od. Herrn. E. Peters, Ludwigshafen a. Rh., Cäcilienstr. 11, Wörthausen. (31 502)

16jähriges Mädchen

das die Koch-Schule besucht hat, sucht Stellung auf 1. März. Ansch. u. 31 510 an den Verlag

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Kaufmann sucht zum 1. Febr. möbl. Wohn-Schlafzimmer

Zu vermieten

Schöne, sonnige (11604R) 4-Zimmer-Wohnung

Moderne, sonnige, schön gelegene 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mand., Marktstraße 13, part., zum 1. April zu verm. durch: Herrn. Stord, Immobilien, D 5 12. Fernsprecher 248 39. (31 089)

Luisenring Nr. 43

geräumige, sonnige 5-Zimmer-Wohnung mit Bad u. feinsten Zubehör sofort oder per 1. April 37 zu verm. Näb. parit. (39 195 B)

In Bad Herrschaft ist eine neuere 5-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mand., Marktstraße 13, part., zum 1. April zu verm. durch: Herrn. Stord, Immobilien, D 5 12. Fernsprecher 248 39. (31 089)

Chassis - Schöne Hochparterre-Wohnung

Schöne Werber- u. Rh. Wagner-Str. 12-14: 6 Zimmer, Diele, Küche, Badezimmer, u. Wäschekammer, Zentralheiz., u. Warmwasserheizung, zum 1. April preiswert zu verm. Näb. G. Weiser, C 1, 17. Tel. 211 18 (31 087)

Schöne, sehr sonnige 6-Zimmer-Wohnung, 2 Tr.,

mit Küche, eloger. Bad, Mand., in sonniger Wohnlage, Bismarckstraße zum 1. April evtl. früher, wegen Wegzuges zu vermieten. (31 575)

Meerfang, L 8, 14, Tel. 201 63

Schöne 6 1/2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, feinem Garten, Garage, mit Vorgarten, modern 2 Räume mit sep. Eingang als Büro verwendbar sind, preisw. zu vermieten. Zu erfragen: Bathring 4. 1 Trepp. (31 509)

Zu vermieten

1-Zimmerwbg. zu vermieten. Rh. Wetzlarstr., evtl. 7, 18 (Zulassung) bei Meier. (31 518)

Mietgesuche

1 Zimm. u. Küche od. 2 leere Zimm. in ruhiger, evtl. 7, 18 (Zulassung) bei Meier. (31 518)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmb. Zimm. zu vermieten. Waldh. Gärtenstr. 7. (31 561)

Immobilien

Neuztl. Einfamilienhaus

6-8 Zimmer u. Zubeh., Heizung, Garage etc., bei Borsdorf, zu laut. u. c. f. u. d. t. Angebote an: (14422) J. Jilles Immobilien, u. Köpcke & Co. (31 511)

Einfamilien-Landhaus

Vorort, 5 Zimmer, Garage, u. Garten, bei Gröna, Anzob, zu verlauf. Schubert, Immo., U 4, 4. Fernsprecher 230 44. (4163 B)

Wohnhaus

Redarstr. mit 11. Wohnungen, bei 5000 RM. Anzob, zu verlaufen. Schubert, Immo., U 4, 4. Fernsprecher 230 44. (4162 R)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer für 6-8 Wochen zu mieten gesucht. Ansch. u. 31

Das ist wohl das Höchste, was man hier sagen kann, daß man vergibt vor einer Filmleinwand zu sitzen schreibt die Berliner Nachtausgabe

San Francisco

DAS Filmereignis

ALHAMBRA • SCHAUBURG

Beginn: **3.00** **5.45** **8.20** Uhr

LIBELLE

4 Sonderveranstaltungen in 3 Tagen!

Heute 16.11 Uhr: Kinder-Maskenball mit Emmy und Louis.
Morgen 16.11 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung mit Emmy und Louis.
Morgen 20.33 Uhr: Lumpen-Ball in der „Libelle“ mit dem großen Programm und Emmy und Louis.
Keine erhöhten Eintritts- und Verzehrpriese!
Donnerstag 15.33 Uhr: Erster Krüppel-Kaffee des Feuerlochs mit Emmy u. Louis, Bühnenreden u. Libelle-Programm, Schunkeln, Stimmung, Krüppel-Oedeck inkl. Eintritt u. allem Mk. 1.10
Ververkauf für alle Veranstaltungen: Libelle-Kasse und Büro, Fernruf 22000

Preis für Kinderreiche

Betten m. 13.50
Stühle . . . 20.-
Wattentisch 20.-
Stuhl, mit Tisch 24.-
Schranke in allen Größen 24.-
Tisch u. Stuhl, ab . . . 24.-
Küchenschranke einzeln 68.-, 82.- u. viel o. mehr

H. Baumann
Röbel- u. Tischler
Eingang U 1, 7
(26 333 3)

Peizreparatur.
Reinigen und färben
Schnell! m 6. 16



Ritt in die Freiheit

Ein Karl Hartl - Großfilm der Ufa mit **WILLY BIRGEL**
Hansl Knoteck - Viktor Staal - Ursula Grabley
Spielleitung: Karl Hartl

... ein einheitliches u. bis zum letzten Bild packendes u. mitreißendes Filmwerk. . . H. B.

Im Vorprogramm: Tierspielen des Meeres, ein Farbenfilm der Ufa-Kulturfilm-Produktion / Die neueste Ufa-Tonwoche

Täglich: **3.00** **5.45** **8.30**

Für Jugendliche zugelassen!
UFA-PALAST UNIVERSUM

TANZ-Schule C. u. L. KOCH

Elisabethstr. 11 Ruf 447 57

Zu einem Fortschritt-Kursus, Anfang Februar beginnend, noch einige Anmeldungen erwünscht

Sehr schöne Masken für schlanke Figur zu verkaufen
Wies. Josef-Str. 30
4. Stock, links, 716 1107.

TANZ-Kurse

begonnen 3. u. 10. Febr. Otto Lamade A 2, 3 Ruf 217 05

Angehörige der Wehrmacht erhalten Honorar-Ermäßigung
Sprechzeit: 11-12 und 14-22 Uhr - Einzelstunden jederzeit

TANZ-Schule Knapp

Qu 1, 2 Ruf 229 36
Kursbeginn: 2. Dezember Einzelstunden jederzeit. Anmeldungen erbet.

Wer leiht Dir eine 300.- RM.
ars. Währung u. monatl. Rückzahl. 1 Stück u. 31 371 an d. Verlag d. B.

HEUTE in Erstaufführung!

DER LUSTIGE WITWENBALL

Der diesjährige Karneval steht unter dem Motto:
Karneval mit Jda Wüst

Ausgelassenheit - Tempo - Humor - Stimmung

Der Aufmarsch der Lustspiel-Kanonen:
**Jda Wüst - Paul Henckels - Kurt Vespermann
Hans Richter - Rudolf Platte - H. Junkermann
Else Reval - Mara Jakisch - Ilse Fürstenberg**

Dazu im lustigen Vorprogramm: **Allez - Hopp!**
Artistik und Humor aus der Kinderstube der Kinematographie 1903 bis heute.

JUGEND HAT KEINEN ZUTRITT!
Anf.: **4.00, 6.00, 8.20.** / So. **2.00** Uhr

PALAST und GLORIA

THEATER Große Straße PALAST Seckenh. Straße

Konditorei Hartmann

das Familien-Kaffee | Kaiserring M 7, 12 für Qualität u. billig

SCALA

Heute bis Donnerstag das große unterhaltsame Programm:

- Viktor de Kowa Maria Adergast Adele Sandrock**
in der heiteren Gesellschaftskomödie
Skandal um die Fledermaus
- Die karlierte Weste**
mit Karl Valentin u. Lisl Karlstadt
- Ufa-Wochenschau**
- So ist Madrid** Kulturfilm

Beg.: 4.00 6.10 8.20

Alte Kaffee Rheingold

Heute Dienstag nachm. u. abends **TANZ**

Am Donnerstag, 28. Jan. 4 Uhr nachmittags **Kinder-Masken-Reigen**
mit Privilegierung! Eintritt frei!

Am Mittwoch, den 27. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saale der Gemeinschaft, K 4, 10, ein **Baltikum-Vortrag**
mit Lichtbildern statt.
Es spricht SA-Mann Pindling über das Thema:
„Deutsches Schicksal unter roter Herrschaft“
(Selbsterlebtes aus dem Tageder Bolschewistenherrschaft im Baltikumland. Begegnung mit Albert Leo Schlageter.)
Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt 1. A - 25. Der Reinertrag dieser Veranstaltung ist für das Winterhilfswerk bestimmt.

CAPITOL

Unwiderlich letzter Tag!
Ein sieghafter Ufa-Film: **Der Bettelstudent**
Alles bisher Dagewesene wird durch diesen Film in den Schatten gestellt

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 26. Januar 1937:
Vorles. Nr. 178 Schiller. II Nr. 5 Rademister-Vorstellung
Der fliegende Holländer
Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner
Anfang 15 Uhr Ende nach 17.30 Uhr

Dienstag, den 26. Januar 1937:
Witze G Nr. 14 2. Sondern. G Nr. 7 Vorles. Nr. 179 Zum ersten Male:
Der Haub der schönen Selena
Schonst in 3 Akte von Loni Zimetstein und Carl Hübner
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22.15 Uhr

Stoppdecken • Daunendecken
kauft man direkt bei **Stoppdecken-Fabrik Burk**
L'hafen, Hagenstr. (Haltest. Schlachthofstr.) Tel. 62762 Verlangen Sie Angebot.

Trauringe Modernes Lager
Armband-Uhren eigene und andere Erzeugnisse
Gold- und Silberwaren Neuanfertigung Umarbeitung
Bestecke Reparaturen
HERMANN achuell, gewissenh., billig
APEL nur P 3, 14, Planken gegenüber Neugebauer
Mannheim seit 1903 Fernruf 27835

Heute Dienstag und übermorgen Donnerstag **Bunter Abend**

„Drunter und Drüber“ im **„Goldenen Pfauen“**
P 4, 14 an den Planken
Tischbestellung Tel. 25 227

Büromöbel
Schreibtisch
Kollifrank
Kaffeehörne
u. a. m., neu u. geb., Sch. Seel & Co. Qu 4, 5. 263328

Ankauf
von Altgold
Silber
Friedensmark.
Rechte Nebenbahn
Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3. Rt. IV 6006.



Lichtbildervortrag

An Hand einer großen Zahl von Lichtbildern wird der herausgehobene u. schicksalreiche „Christentum ist Propagandalehre für das Judentum“ (Des Volkes Schicksal in christlichen Bau- und Bildwerken)

Der Lichtbildervortrag findet wegen der beschränkten Anzahl von Sitzplätzen sowohl am Mittwoch, 27. Jan. 1937 als auch am Donnerstag, 28. Jan. 1937, in der Aula der ehemaligen Handelshochschule in Mannheim A 4, 1 (neben der Justizkammer) statt. Beginn jeweils 20.15 Uhr. Cessung der Aula 19.45. — Anmeldebüro: Ufa, Müller, Souier, Fiedentz, Gerberstraße und Mitglieder des Ufa, 0.30 Karten im Vorverkauf. Soweit noch vorhanden am Sonntag, 27. Jan. 1937, ab 10.00 Uhr. — Vorverkauf: Hauptgeschäftsstelle d. Ufa, Mannheim, G 3, 11, täglich von 14-18 Uhr.

DAS

Abend-M

Ne

Die

Aus

Kop

In Fortf

Ausfagen de

ter-Prozess

Weldung der

rau auch Ra

des stellv

fers und

worden. Die

und ein Fre

folgte unter

dände des G

Feldgendarm

miffard. Kri

anschließend

ralfab unge

einhalbstünd

vertreter, Na

genwart des

Der Most

mit

Die deutsc

werden von

tag abend zu

Der Genf

rissie“ erf

ministers D

die italienis

Freiwilligen

Vorbedingun

a u g e s p r

die englische

wichtige dipl

ner Genugtu

„Excellor“

dah man jet

allgemeinen

dungen nach

Deutschland

Noten entho

ungen.

„Nigaro“

friedlich.

die Mächte

boltschewi

Bilbao S

dah keine wo

men, die ein

Auch die it

politikerin de

druck der de

wortnote von

ihre übte L

sagt, die bei

„Zeit zu gen